Aus Stadt und Land

Der freie Nachmittag

NSG. Es wird kaum eine Frau geben, die heute noch Lust hat, ihren freien Nachmittag mit Freundinnen zu verschwatzen oder gar Bridge zu spielen und unnötige Handarbeiten zu machen. Nein, wer heute noch Zeit übrig hat, geht einen anderen Weg. Ueberall sind die Nähstuben der NS.-Frauenschaft in Gang, in unserem Gau sind es allein rund 1000. Dort verbringen ungefähr 120 000 Frauen in viel befriedigenderer Weise ihre freien Nachmittage, auch sie sitzen im freundlichen Kameradinnenkreis beisammen, aber bei einer nützlichen und heute sehr notwendigen Beschäftigung. Berge von Soldatensocken, Körbe voll Lazarettwäsche, Ballen von Kindersachen der kinderlandverschickten Kinder, Flickbeutel über Flickbeutel der belasteten Bäuerinnen oder Berufstätigen werden hier in Ordnung gebracht. Die gesamte Näharbeit der NSV., des Roten Kreuzes und der Wehrmacht ist in diesen Nähstuben konzentriert.

Doch nicht genug, auch in die Betriebe, die für die Wehrmacht arbeiten, schalten sich bei besonders anfallenden Aufträgen unsere Nähstubenfrauen ein. Sie entlasten dadurch die zu sehr beanspruchten Fachkräfte, indem sie z. B. leichtere Teilnäharbeiten an Uniformstücken übernehmen. Auch in Nähstuben, die unmittelbar in den Kasernen eingerichtet sind, arbeiten diese fleißigen Frauen, in einzelnen Städten stellen sich täglich nahezu 100 zur Verfügung. Vorausschauend wird für Katastrophenfälle Verbandsmaterial in den Nähstuben gerichtet, ebenso werden für den Luftschutz durch die Laienhelferinnen Taschen angefertigt. Auch das noch brauchbare Material der Spinnstoffsammlungen wird hier wieder aufgearbeitet, gewaschen, ausgebessert und hergerichtet.

Ueberall, wo eine unvorhergesehene Nähhilfe notwendig wird, sind unsere Frauen zur Stelle. Ja, viele Frauen, die durch Pflichten an ihr Heim gefesselt sind, nehmen sich Näharbeiten als Heimarbeit mit nach Hause. Auf unseren Dörfern und den kleinen Städten werden heute für die Umquartierten die Nähstuben zur Verfügung gestellt und auch neue eingerichtet. So wird jeder Umquartierten Gelegenheit geboten, ihre eigenen Sachen wieder instand zu setzen, hierbei helfen ihnen in kameradschaftlicher Bereitwilligkeit die Frauen der NS.-Frauenschaft. E. H.

✝ **Emmendingen,** 25. Mai. Bei den schweren Kämpfen im Osten starb der Obergefreite Herbert Kurz getreu seinem Fahneneid für seine geliebte Heimat den Heldentod. Er fiel als zweiter von drei im Osten kämpfenden Brüdern.

Emmendingen, 25. Mai. Die Abschnitte für die 1. Woche der neuen Zuteilungsperiode bereits Pfingstsamstag gültig. Mit Rücksicht darauf, daß die 63. Zuteilungsperiode am Pfingstmontag beginnt, an dem die Lebensmittelgeschäfte geschlossen bleiben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß die Abschnitte für die erste Woche der Lebensmittelkarten 63 ausnahmsweise bereits vom Samstag, 27. Mai zum Warenbezug gültig sind. Die Verbraucher können somit diejenigen Abschnitte, die gemäß ihrem Aufdruck vom Beginn der 63. Zuteilungsperiode ab gelten, schon am Pfingstsamstag zum Wareneinkauf verwenden. Bei den zu Beginn der 2., 3. und 4. Zuteilungswoche fällig werdenden Abschnitten ist der Vorgriff nach wie vor verboten.

64,5 Millionen RM. bei der ersten Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Die am 23. April d. J. durchgeführte erste Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hate ein vorläufiges Ergebnis von 64 589 324,71 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 55 322 369,74 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 9 266 954,97 RM. sind 16,8 v. H. zu verzeichnen.

Musikwissenschaftler Sonner 50 Jahre alt. Der aus Freiburg/Br. stammende Leiter der Reichsdienststelle Musik und Tanz im Reichsamt Feierabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Rudolf Sonner beging seinen 50. Geburtstag. Er ist nicht nur als Musikwissenschaftler vor allem auf dem Gebiet der Instrumentenkunde und des Tanzes, sondern auch als Komponist erfolgreich hervorgetreten. Er schrieb Lieder, Kammermusik, Orchesterwerke und sein neues Ballet „Die Mär vom Mummelsee" und die Märchenoper für Kinder „Rumpelstilzchen" stehen vor der Uraufführung.

Wasser und Sand — auch auf dem Lande als Löschmittel unentbehrlich. Die so oft aufgeworfene Frage, ob zwischen den Brandschutzmaßnahmen auf dem Lande und in der Stadt ein Unterschied besteht, muß zumindest hinsichtlich der Wasser- und Sandvorräte absolut verneint werden. In landwirtschaftlichen Gebäuden müssen die Sand- und Wasservorräte sogar besonders groß sein — Sand und Wasser — viel Sand und viel Wasser, nicht nur in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sondern auch in Ställen, Scheunen, Geräteschuppen und darüber hinaus ein Sandberg in einer Ecke des Hofes. Im Ernstfalle kann jede Tüte Sand wertvoller sein als eine gefüllte Geldtasche

Ablösung für die Briefträgerin. Eine schöne Sitte hat sich in vielen deutschen Städten eingebürgert. An besonderen Feiertagen, z. B. am Muttertag, in manchen Orten aber sogar jeden Sonntag, werden diejenigen Briefträgerinnen, die Mutter sind, von Mitgliedern der Werkfrauengruppen abgelöst. Die Werkfrauen übernehmen an diesen Tagen die Zustellung, damit die Mütter sich ganz ihren Kindern widmen können.

Zeugnisse sicherstellen! Wenn Zeugnisse bei Terrorangriffen verloren gehen, dann fehlen sie bei Bewerbungen. Um die nachteiligen Folgen solcher Zeugnisverluste zu vermeiden, empfiehlt es sich, mehrere Zeugnisabschriften anzufertigen und sie von einer Amtsstelle beglaubigen zu lassen. Wichtig ist aber, daß dann Urschriften und Abschriften an verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Sind Zeugnisse schon verloren gegangen, ohne daß sich der Inhaber durch beglaubigte Abschriften gesichert hat, dann wird von den Betrieben und Dienststellen erwartet, daß sie, soweit dies irgend möglich ist, beglaubigte Abschriften anfertigen. Fehlen hierzu die Unterlagen, dann sollen neue Zeugnisse ausgestellt werden, wobei eine Beurteilung in großen Zügen im allgemeinen genügt. Wer durch den Luftterror Zeugnisse verloren hat, soll hieraus keine dauernden Nachteile haben. Solchen Bewerbern gegenüber wäre daher Zurückhaltung oder gar Mißtrauen fehl am Platze.

Ausgerechnet im Luftschutzkeller! Man sollte es kaum glauben, aber aus dem Geständnis eines überführten Spions ging hervor, daß er seine Nachrichten gerade im öffentlichen Luftschutzkeller sammelte. Er pflegte bei jedem Alarm solche Luftschutzräume aufzusuchen, die in der Nachbarschaft von Rüstungsbetrieben lagen. Zu wiederholten Malen gelang es ihm, in der Pause vor der Entwarnung Gespräche anzuknüpfen, die ihm genaue Kenntnis von wichtigen Einzelheiten aus den Wehrbetrieben vermittelten. Dieses Material leitete er an seine ausländischen Auftraggeber weiter. — Der Spion wurde unschädlich gemacht, aber leider war es nicht möglich, alle Namen der gewissenlosen Zuträger zu erfahren. Diese mußten zwar selbst nicht, zu welchem Verbrechen sie verführt wurden, hatten aber leichtfertigerweise in der Erregung des Alarms jede Vorsicht außer acht gelassen.

✝ **Windenreute,** 24. Mai. Im Kampf um das Vaterland hat der Maurer Johann Merkel nunmehr den dritten Sohn dahingegeben. Es ist dies der Obergefreite Franz Merkel, der im Alter von 35 Jahren im Osten fiel. Er war verheiratet und zuletzt in Emmendingen wohnhaft.

✝ **Windenreute,** 24. Mai. Im Alter von 37 Jahren starb in einem Heimatlazarett der Sanitätsgefreite Hermann Schlenk. Er stammte aus Lahr und war Küfer von Beruf. Verheiratet war er mit Anna geb. Ziebold von hier. Mit ihr trauern zwei Knaben um den braven Mann und treusorgenden Vater.

Ottoschwanden, 24. Mai. Der im Zinken Herlache wohnende Gottlieb Willaredt feierte dieser Tage in guter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er schafft noch alltäglich „seine Sache" und liest mit Eifer ohne Brille die Zeitung. Herzlichen Glückwunsch!

✠ **Weisweil,** 22. Mai. Dem Obergefreiten Emil Beck hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren.

Völkerrechtsbruch vor 140 Jahren

Eine Ettenheimer historische Erinnerung

BLD. Ettenheim, 22. Mai. In Ettenheim, das viele Jahrhunderte zum Hochstift Straßburg gehörte, ehe es 1803 badisch wurde, lebte nach der französischen Revolution eine größere Anzahl französischer Emigranten, darunter der Herzog von Enghien aus dem Hause Bourbon. In ihm sah Napoleon — zu Unrecht — einen Nebenbuhler. Wiederholt wurde der Herzog gewarnt. Vergebens. Er ging in Ettenheim auf die Jagd. Außerdem fesselte ihn die Liebe zu Charlotte von Rohan-Rochfort, die ebenfalls in Ettenheim wohnte. Sie war eine Verwandte des Kardinals Rohan, der von 1790 bis zu seinem Tod im Jahre 1803 in Ettenheim seinen Wohnsitz hatte. Talleyrand verfaßte im Auftrag Napoleons ein Schreiben an den Kurfürsten Karl Friedrich in Karlsruhe — dieses wurde aber erst nach dem Anschlag überreicht — worin mitgeteilt wurde, daß der „Verschwörer", obgleich er sich auf deutschem Reichsgebiet befinde, ergriffen werden müsse. In der Frühe des 15. März 1804 erschienen 40 französische Reiter und ebensoviele bewaffnete Grenadiere in Ettenheim; sie besetzten die drei Tore und nahmen den Herzog von Enghien gefangen. Auf einem Wagen wurde er über Grafenhausen und Kappel nach Rheinau ins Elsaß und sodann nach Paris gebracht, wo er „wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen des Leben des ersten Konsuls" zum Tode verurteilt wurde. Am 21. März morgens 4 Uhr wurde er in den Festungsgräben von Vincennes erschossen. Wenige Wochen später, am 18. Mai 1804, ließ sich Bonaparte als Napoleon I. zum erblichen Kaiser der Franzosen ausrufen.

Charlotte von Rohan wohnte im sog. Amtshaus. Mit einem Diamantenring hatte der Herzog Niebesgedichte in die Scheiben des Amtshauses eingekratzt. Als historische Merkwürdigkeiten werden diese Scheiben im Ettenheimer Rathaus verwahrt

Mängel in der Luftschutzbereitschaft

Die Luftschutzbereitschaft der Häuser muß eine absolute sein; denn die ganze Abwehr bei Luftangriffen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden baut sich auf die Luftschutzbereitschaft auf. Lücken in dieser Luftschutzbereitschaft — seien sie nun personeller oder sachlicher Art — werden die Abwehrkraft der Luftschutzgemeinschaft schwächen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden erschweren, wenn nicht gänzlich unmöglich machen. Es sollte eigentlich müßig sein, über die Abstellung von Mängeln in der Luftschutzbereitschaft zu sprechen, aber es haben sich im Laufe der Zeit doch in einzelnen Häusern Lücken gebildet, die geschlossen werden müssen. Normaler Verschleiß der Verdunklungsanlagen, Ausfall von Luftschutzgeräten durch Beschädigung, Verminderung der Zahl der Selbstschutzkräfte durch Umsiedlung, Krankheit oder Tod, alle diese in den einzelnen Luftschutzgemeinschaften auftretenden Umstände führen zu einer Schwächung der Abwehrkraft, der der Luftschutzwart durch geeignete Maßnahmen immer wieder begegnen muß.

Die Luftschutzwarte, die Führer der Selbstschutzbereiche und die Amtsträger des RLB. sind für die Luftschutzbereitschaft verantwortlich, sie alle haben die Aufgabe, diese Mängel zu beheben und — falls das unmöglich erscheint — sie der zuständigen Polizeidienststelle zu melden. NK.

Vorsicht beim Sammeln von Maipilzen!

Meist im Mai und Juni erscheint an grasigen Wald- und Wegrändern, auf Wiesen und ähnlichen Plätzen der eßbare Maipilz. Sein Hut wird meist kaum breiter als 10 cm. Alle Teile des Pilzes, der Hut, die Blätter, die Hutunterseite und der Stil sind weißlich bis rahmgelblich. Auffallend ist der Geruch nach Mehl. Man hüte sich jedoch vor Verwechslung des Maipilzes mit Rißpilzen, insbesondere mit dem lebensgefährlichen ziegelroten Rißpilz. Der ziegelrote Rißpilz, der wiederholt schon Menschen ums Leben brachte, wächst ebenfalls im Frühsommer auf grasigen Plätzen. Er bleibt meist kleiner als der Maipilz, kommt aber ebenfalls mit weißlicher oder gelblicher Färbung aus dem Boden, ganz ähnlich wie der Maipilz, und wird später, insbesondere beim Liegen des Pilzes, mehr oder weniger ziegelrötlich. Sein Hut reißt vom Rande her rissig ein, daher auch sein Name. Im Gegensatz zum angenehmen Mehlduft des Maipilzes hat er einen viel strengeren Geruch, der gerade für den ziegelroten Rißpilz charakteristisch ist. Im Gegensatz zu den weißlichen Blättchen des Maipilzes werden die Blätter auf der Hutunterseite des Rißpilzes bald mehr oder weniger bräunlich, ähnlich wie beim Egerling (Champignon). Vor derartigen gefährlichen Verwechslungen muß ebenfalls gewarnt werden. Der Champignon hat einen angenehmen Duft und einen charakteristischen Schleier bezw. Ring am Stiel, die sowohl dem Rißpilz wie auch dem Maipilz fehlen. Vergiftungen durch den Rißpilz äußern sich durch Schweißausbruch, Uebelkeit, Erbrechen, Sehstörungen, Schüttelfrost. Wie bei jeder Vergiftung ist sofort für gründliche Entleerung von Magen und Darm zu sorgen, auch der Arzt ist sofort zu Rate zu ziehen.

Gerichtssaal

Zuchthaus für Hasen- und Warenhausdieb

BLD Freiburg, 23. Mai. Der Hilfsarbeiter Georg Mack aus Siensbach hat im Winter 1942 und auch im Winter 1943 mehrfach Hasen in Siensbach und Freiburg unter Ausnutzung der Verdunkelung gestohlen und diese zum größten Teil bei seiner Geliebten in Freiburg verzehrt. Er hat weiterhin im Laufe des Winters mit dieser übel berüchtigten Person und deren Schwester Warenhausdiebstähle in Mülhausen/Els. und Kolmar begangen. Er wurde als Volksschädling vom Sondergericht Freiburg zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sportschau

Handballsport

Turnverein Ringsheim — Turnverein Herbolzheim

Nachdem beide Vereine trotz größter Schwierigkeiten, bedingt durch den restlosen Einsatz der aktiven Turner und Sportler zur Wehrmacht immer noch das schöne Kampfspiel Handball in beschränktem Maße aufrecht erhalten konnten, trafen sich am vergangenen Sonntag die Jugendmannschaften in Ringsheim zu einem Freundschaftsspiel. Das Spiel zeigte ein hartes Ringen. Während die Mannschaft von Herbolzheim sich tapfer wehrte, holten die Ringsheimer auf und errangen so Tor um Tor, so daß das Spiel am Schlusse mit 11 : 0 Toren für die Ringsheimer Jungmannschaft endete. Der jungen Ringsheimer Mannschaft zeigte erneut das Aufblühen der hiesigen Handballelf.

Der Rundfunk vom Freitag, den 26. Mai

Reichsprogramm 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Chemische Nutzung der Kohle, III. Folge; 11.30—12 Uhr: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein," eine Sendung des RAD.; 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Börschel; 15 bis 15.30 Uhr: Aus Werken von Mozart; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Beethoven; 16—17 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert; 17.15—18.30 Uhr: Hamburgs Unterhaltungssendung „Ja, wenn die Musik nicht wär'"; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz; 20.15—21 Uhr: Beliebte Unterhaltungsklänge unserer Zeit; 21—22 Uhr: Eine Stunde mit Fred Raymond, eine Melodienfolge aus seinen Operetten und Tänzen.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Rudolf Petzold, Schubert und Liszt; 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik; 20.15 bis 21 Uhr: Liedsendung „Der Mond"; 21—22 Uhr: Konzert der Preußischen Staatskapelle mit Werken von Händel und Mozart, Leitung: Robert Heger.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Enpig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Parteiamtliche Mitteilungen

HJ.-Standort Endingen. Heute Donnerstag, nachmittags 2.45 Uhr, treten alle Jugendlichen ab 10 Jahre bis einschl. 8. Klasse zur Erfassung an. Alle männlichen Jugendlichen Jahrgang 1930 bis einschl. 1927 um 18.30 Uhr; alle weiblichen Jugendlichen ab Jahrgang 1930 bis einschl. 1924 um 19.30 Uhr in der Ritterstraße. Die Eltern der unentschuldigt fehlenden Jugendlichen werden mit einer Ordnungsstrafe belegt. Der Sonderbeauftragte.

Spielschar. Die Spielschar tritt heute, den 25. Mai, pünktlich um 8 Uhr an der Banndienststelle an. Die Spielscharführerin.

Amtl. Bekanntmachungen

Sonderzuteilung von Käse

In der 63. Zuteilungsperiode (29. Mai bis 25. Juni 1944) erhalten die Versorgungsberechtigten eine Sonderzuteilung von 62,5 g Käse. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 63 für alle Altersstufen einschl. der Reichsfettkarten S V 1—7.

Die F-Abschnitte sind bei der Käseabgabe unter Entwertung an der Karte zu belassen. Die Bestellscheine sind mit 187,5 g zu bewerten.

Der Käse ist bei dem Verteiler zu beziehen, der den Käsebestellschein 63 entgegengenommen hat. Auf den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter berechtigt der Abschnitt W 4 zum Bezug der Sonderzuteilung.

Die Versorgungsberechtigten haben den Käse innerhalb der ersten beiden Wochen der 63. Zuteilungsperiode (30. Mai bis 10. Juni) zu beziehen. Um in besonderen Fällen den Warenbezug über diesen Zeitpunkt hinaus zu ermöglichen, bleiben die F- und W 4-Abschnitte 63 bis zum Ablauf der 63. Zuteilungsperiode gültig. Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft beliefert.

Die Kleinverteiler haben die W 4-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und dem Ernährungsamt bezw. der zuständigen Abrechnungsstelle — aufgeklebt zu je 100 Stück — zur Ausstellung von Käsebezugsscheinen einzureichen.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung.

Emmendingen den 24. Mai 1944.

Der Landrat — Ernährungsamt — Abt. B

Bekanntmachung

Betr.: Antrag auf Erteilung eines Bezugscheines für Schuh- und Spinnstoffwaren, Ofen, Herd, Haushaltgeräte, Fahrrad, Fahrradersatzbereifung und RT.-Erzeugnisse, soweit sie nur gegen Bezugschein zu beziehen sind.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß der Antrag auf Bezugschein für oben genannte Gegenstände auf dem vorgeschriebenen Formular grundsätzlich über das zuständige Bürgermeisteramt — Kartenstelle — einzureichen ist. Anträge, die an den Landrat — Wirtschaftsamt — Emmendingen direkt gesandt werden, gehen zur Erledigung der Vorarbeiten an das zuständige Bürgermeisteramt — Kartenstelle — zurück. Es entsteht dadurch nur Verzögerung und Mehrarbeit.

Die Bezugscheine, soweit sie überhaupt erteilt werden können, werden den Antragstellern von dem zuständigen Bürgermeisteramt — Kartenstelle — gegen Empfangsbescheinigung ausgehändigt.

Ein schriftliches Reklamieren oder persönliches Nachfragen nach dem Verbleib eines Bezugsscheines beim Wirtschaftsamt Emmendingen ist zwecklos, da das Wirtschaftsamt infolge Zeit- und Personalmangel nicht in der Lage ist, jede Reklamation sofort zu ergründen.

Die Anträge werden, soweit Kontingente zur Verfügung stehen, der Reihe nach erledigt. Die Antragsteller werden daher ersucht, alle Anträge und Fragen an das zuständige Bürgermeisteramt — Kartenstelle — zu richten, damit unnötiges Reisen und Zeitverlust erspart bleiben.

Emmendingen, den 25. Mai 1944.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Sie können überzeugt sein!

Die in unserer Druckerei noch vorhandenen Kräfte geben sich größte Mühe, die notwendigen Drucksachen unserer Kunden sauber und rechtzeitig herzustellen

Druck- u. Verlagsgesellschaft / Emmendingen i. B.

Biete guterhaltenen Damen-**Wintermantel** Gr. 42, suche hellen Sommermantel Gr. 42; daselbst werden hoh. Herren-Schuhe und hohe Sonntagsschuhe Gr. 42 gegen D.-Halbschuhe Gr. 37 u. H.-Halbschuhe Gr. 41 zu tausch. ges. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl. 5280

Putzfrau wöchentlich 2 bis 3 Stunden freitags o. Samstags gesucht. Emmendingen Neustraße 3

Zu kaufen gesucht **Bienenkasten** 3-etagig, bad. Maß, ein- u. doppelwand. Gottlieb Mellert Windenreute

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Zentral-Theater EMMENDINGEN

Heute 7.30 letzte Vorstellung

JOE STÖCKEL GABRIELE REISMÜLLER

Die keusche Sünderin

Ein oberbayerischer Bauernschwank voll köstlichsten Humors.

Jugendverbot!

Freitag, 26. Mai 1944

Olga Tschechowa

Siegfried Breuer / Winnie Markus

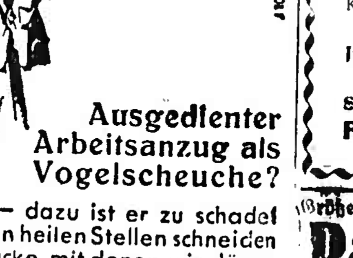
Gefährlicher Frühling

Großbetrieb sucht in Emmendingen zur Unterbringung von deutschen Fachkräften für die nächsten drei Monate zahlreiche **Schlafgelegenheiten** ohne Frühstücksabgabe. Bettwäsche wird gestellt. Meldungen auch über nicht möblierte Räume erbeten unter Nr. 5278 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wo ist **ausbaufähigem Betrieb** der Metallwarenbranche Gelegenheit geboten, sich an einem industriearmen Platze niederzulassen? Gef.. Angebote unter Chiffre 5277 erbeten.

Pflichtjahr-Mädchen oder Hausgehilfin gesucht. Emmendingen Neubronnstr. 8, III.

Gesucht **Läufer-Schwein** zum Weiterfüttern. Tutschfelden Hauptstraße 3



Ausgedienter Arbeitsanzug als Vogelscheuche?

Nein, — dazu ist er zu schade! Aus den heilen Stellen schneiden wir Stücke, mit denen wir dünne Stellen in anderen Anzügen unterlegen. Auch zum Weiten älterer Sachen liefert der alte Anzug noch Stoff. Aus den Resten machen wir Lappen und Putztücher. Bei jeder alten Sache muß man sich heute überlegen, wie man noch etwas daraus machen kann.

Guter Rat von IMI spezial

Lichtspiele „zum Pflauen" ENDINGEN

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag jeweils 20 Uhr

ELFIE MAYERHOFER HANS SOEHNKER

Ein Mann mit Grundsätzen?

Ein sprühender Dialog und eine flotte Musik! Verliebte Herzen, Jugend und Schönheit, das sind die Kennzeichen dieses flotten Terrafilms

Jugendliche üb. 14 Jahre Zutritt

Sonntag und Montag 15.10 Uhr **Fremden-Vorstellung**

Größerer leerer **Raum** zum Unterstellen von Möbeln in Emmendingen oder Umgebg. gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 5279 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete sehr gut erhaltene, feine schwarze, lederne **Damenhalbschuhe** Gr. 38, suche gut erhaltene Fahrradbereifung (Wertausgleich)! Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 5281

Anzeigenannahme für Endingen Buchdruckerei E. Wild, Endingen a. K.

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 122 | **Emmendingen, Freitag, 26. Mai 1944** | **79. Jahrgang**

139 Terrorflugzeuge abgeschossen

Heftigkeit der großen Abwehrschlacht in Italien nimmt zu / Planmäßiger Verlauf unserer Bewegungen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Italien nimmt die große Abwehrschlacht durch vermehrten Einsatz feindlicher Panzerverbände an Heftigkeit zu. Am äußersten Westflügel des Landekopfes von Nettuno wurden Angriffe abgewiesen und eine hinter unserer Front gelandete feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff vernichtet. Südwestlich Aprilia sind weiter schwere Kämpfe im Gange. Im Raum beiderseits Cisterna gelang es, die feindlichen Einbrüche nach erbittertem Ringen vor den Artilleriestellungen aufzufangen und abzuriegeln. Starke Angriffe überlegener feindlicher Kräfte gegen Cisterna selbst wurden unter Abschuß von 17 Panzern zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Aus dem Raum von Littoria setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Nordosten auf die Gebirgsränder ab, um sich dort mit den aus dem Abschnitt von Terracina nach Nordosten zurückgenommenen Verbänden zu vereinigen. Die Bewegungen verlaufen trotz starken feindlichen Nachdrängens planmäßig.

Im Abschnitt beiderseits des Liri griff der Feind weiter mit überlegenen Kräften, von rollenden Jagdbomberangriffen unterstützt, an. Unsere Truppen leisteten ihm erbitterten Widerstand und fingen die feindlichen Angriffsspitzen im Raum südwestlich San Giovanni und Roccasecca auf. 50 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei abgeschossen. Erneute, durch Panzer unterstützte feindliche Angriffe gegen den Ort Piedimonte brachen verlustreich zusammen.

Sicherungsfahrzeuge und Kampffähren der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 24. Mai im Seegebiet von Livorno ein feindliches Torpedoschnellboot.

Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Britisch - nordamerikanische Fliegerverbände führten im Laufe des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht mehrere Terrorangriffe. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 130 feindliche Flugzeuge, darunter 115 viermotorige Bomber. Weitere 16 Flugzeuge wuden über dem italienischen Raum und den besetzten Westgebieten abgeschossen. Von diesen bei Tage unter starkem Jagdschutz durchgeführten Angriffen wurden Berlin, Wiener-Neustadt und mehrere Orte im Raum von Wien betroffen. Bei Nacht war Aachen das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Besonders in den Wohnvierteln der Reichshauptstadt und in Aachen entstanden Schäden und Personenverluste.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages wiederholt Einzelziele in Ostengland mit gutem Erfolg an.

Die Schwierigkeiten der Italien-Kämpfe für die Anglo-Amerikaner

Schilderung eines amerikanisch. Korrespondenten

DNB. Stockholm, 25. Mai. Der amerikanische Pressekorrespondent John Daly, der kürzlich aus Italien zurückkehrte, beschreibt nach einer Meldung aus Washington die furchtbaren Schwierigkeiten der alliierten Truppen an der italienischen Front. U. a. erklärte er, daß nirgends in der Welt die Soldaten der Alliierten größere Schwierigkeiten überwinden müßten als in Italien.

Um seinen amerikanischen Lesern die Härte der Kämpfe in den italienischen Bergen klar zu machen, wählte er ein anschauliches Bild aus dem Großstadtleben: Stellen Sie sich vor, daß Sie auf das Dach eines Wolkenkratzers klettern müssen, dessen Fahrstuhl nicht funktioniert. Während sie die Treppe hinaufklettern, steht auf jedem Treppenabsatz jemand, der Handgranaten nach ihnen wirft, sowie Feuer und brennendes Öl die Treppe hinunterschüttet Trotzdem läßt sich dies noch lange nicht mit der Wirklichkeit der Kämpfe in Italien vergleichen.

Ueber 150 Feindflugzeuge in 24 Stunden vernichtet

DNB Berlin, 25. Mai. Die deutsche Luftverteidigung vernichtete in den vergangenen 24 Stunden insgesamt 139 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 115 viermotorige Bomber, die zu Terrorflügen gegen das Reich im Laufe des 24. Mai und in der Nacht zum 25. Mai gestartet waren. Dazu kommt die Zahl der über dem italienischen Raum und den besetzten Westgebieten abgeschossenen feindlichen Maschinen, die im Augenblick noch nicht feststeht, aber nochmals etwa 15 Flugzeuge betragen wird.

Die Anglo-Amerikaner haben also in wenigen Stunden wiederum über 150 Flugzeuge mit weit über 1000 Mann fliegenden Personals verloren.

In 14 Minuten fünf Terrorbomber abgeschossen

Bei dem britischen Terrorangriff auf Aachen in der Nacht zum 25. Mai schoß Ritterkreuzträger Oberleutnant Schnaufer in der kurzen Zeitspanne von 14 Minuten fünf viermotorige Terrorbomber ab. Dem 22jährigen Gruppenkommandeur, der damit die Zahl seiner Nachtjagdsiege auf 72 erhöhte und nun zu den erfolgreichsten deutschen Nachtjägern gehört, gelangen bereits mehrfach derartige Abschußserien. So vernichtete er in der Nacht zum 16. Dezember 1943 innerhalb von 40 Minuten vier feindliche Bomber, und am 25. März 1944 brachte er ebenfalls vier Terrorbomber in kurzer Zeit zur Strecke.

In Süditalien neue Feind-Durchbruchsversuche gescheitert

Verstärkung der Abwehr durch Vereinigung der deutschen Kräftegruppen im Lepini- und Ausoni-Gebirge

DNB Berlin, 25. Mai. In Süditalien steigerte sich am 24. Mai die Wucht der britisch-nordamerikanischen Angriffe noch weiter. Nach wie vor blieben aber die Stöße und Durchbruchsversuche auf den Landekopf von Nettuno, den Küstenabschnitt und das Liri-Tal beschränkt. Diese Begrenzung des Kampfraumes läßt erkennen, daß der Feind, wie es schon der Wehrmachtbericht vom 13. Mai aussprach, die süditalienische Front trotz seines gewaltigen Kräfteeinsatzes letzten Endes doch nur als Nebenkriegsschauplatz betrachtet. Seine mit größtem Aufwand an Menschen und Waffen geführten Angriffe sollen unsere Kräfte in Süditalien fesseln und die deutsche Führung veranlassen, operative Reserven von den in Fragen kommenden Invasionsräumen abzuziehen. Der hartnäckige Widerstand unserer Stellungsdivisionen, die ähnlich wie in den großen Abwehrschlachten an der Ostfront für jeden Meter Boden vom Feind schwere Opfer an Blut und Material verlangen, findet daher seinen Lohn vor allem in der ungeschmälerten Kraft der in Westeuropa gegen jeden Invasionsversuch zusammengezogenen Verbände. Am Atlantik und nicht in Italien, ja nicht einmal an der Ostfront, sucht der Gegner die Entscheidung und deshalb läßt er zur Schonung seiner Invasionstruppen Südafrikaner, Marokkaner, Algerier, Inder und Polen in Süditalien verbluten. Um den Absichten der Briten und Nordamerikaner zu begegnen, beschränkt sich die deutsche Führung auf hinhaltende, die feindlichen Stoßdivisionen zermürbende Abwehrkämpfe. Unter Anwendung aller technischen Hilfsmittel zwingt sie mit einem Minimum an Kräften den Gegner immer wieder zu verlustreichen Angriffen. Sie läßt die Truppe ihre Stellungen und Widerstandsnester, wie dies der Kampf um Cassino so eindringlich zeigte, nur so lange verteidigen, als es die Lage erfordert, um dann die nachstoßenden Angreifer vor neuen Stützpunkten, Panzersperren und Minenfeldern aufzufangen.

Unsere Verbände erhalten sich damit ihre volle Kampfkraft. Die täglich gemeldeten hohen Verluste des Feindes, der am Mittwoch 51, am Donnerstag sogar 67 Panzer, insgesamt seit Beginn der Kämpfe rund 100 Kampfwagen einbüßte, beweisen, in wie hohem Maße ihnen dies gelang.

Auch die am Mittwoch erfolgten Frontverkürzungen dienten diesem Zweck. Unsere in den Pontinischen Sümpfen stehenden Kräfte hätten bei weiterem Vordringen des Feindes sowohl aus dem Landekopf wie von den Höhen nördlich Terracina und von See her unter Artilleriefeuer genommen werden können. Von den neuen Stellungen am Südrand des Lepini-Gebirges aus beherrschen sie dagegen das vor ihnen liegende deckungslose Flachland, das der Feind nun seinerseits nur unter hohem Verlusten durchschreiten kann. Die Frontbegradigung am oberen Liri-Tal verfolgte die gleiche Absicht. Durch den Einsatz eines ganzen kanadischen Panzer-Korps war der Feind am Dienstag, wenn auch unter schweren Verlusten, an der Straße Pontecorvo-Aquino eingebrochen. Die Panzer stießen unter fortgesetzten harten Kämpfen zunächst nach Nordwesten auf Rocca vor und schwenkten dann am Melfa-Fluß nach Südwesten ab. Da der Gegner gleichzeitig nördlich Pico den ganzen Tag über mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften angriff, gerieten die Verteidiger des Pontecorvo-Abschnittes in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Unsere Truppen wehrten die Umklammerung unter Abschuß von 50 Panzern ab und besetzten südwestlich Rocca, Seca und San Giovani neue Linien. Auch diese Stellungen lehnen sich an Höhenrücken an, von denen aus die im vorgelagerten Liri-Tal vorgehenden feindlichen Kräfte wirksam unter Feuer genommen werden können.

An den übrigen Abschnitten unserer nunmehr in flachem Bogen vom Maletta-Fluß über Cisterna, Sonnino, San Giovani und Piedimonte zum Quellgebiet des Rapido verlaufenden Stellungen kam es nur am Nordrand des bisherigen Landekopfes zu schweren Kämpfen. Die Vorstöße der Nordamerikaner und der farbigen Hilfstruppen bei Sonnino und Pastona sowie die Angriffe polnischer Einheiten bei Piedimonte hatten demgegenüber nur örtliche Bedeutung. Seine Hauptangriffe an der Landekopf-Front führte der Gegner im Raum Biadaretto-Gossodei Prefetti, ferner an der Straße Careno-Spaccasassi, östlich Torre di Lazzaria und gegen Cisterna selbst. Obwohl die feindliche Infanterie von starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegern unterstützt wurde, und bei Prefetti allein in den Abendstunden viermal in Massen angriff, scheiterten sämtliche Durchbruchsversuche am Widerstand unserer Truppen. Diese gingen wiederholt zu Gegenangriffen über und vernichteten bei Carano sowie bei Cisterna zahlreiche britische Panzer. Die schweren Kämpfe des Mittwochs brachten den Briten und Nordamerikanern somit zwar einige Bodengewinne, doch verhinderte die beispielhafte Tapferkeit unserer Grenadiere, Panzergrenadiere, Gebirgs- und Fallschirmjäger wiederum den vom Feind an verschiedenen Stellen versuchten Durchbruch.

Daß es sich bei den schweren feindlichen Angriffen in Süditalien nur um Fesselungsvorstöße größten Stils, nicht aber um einen Kampf von wirklich entscheidender Bedeutung handelt, unterstreicht auch die immer noch anhaltende Kampfruhe an der Ostfront. Hier entwickelten sich wieder nur örtliche Stoßtruppgefechte. Am unteren Dnjestr wurden mehrere feindliche Vorstöße abgewiesen, während unsere Grenadiere und Pioniere bei einem eigenen erfolgreichen Unternehmen westlich Bator zehn Sowjetpanzer vernichteten. Empfindliche Verluste hatten die Bolschewisten in der Bukowina, wo unsere Truppen nördlich der Wolkowa 250 Sowjets vernichteten und zahlreiche Gefangene einbrachten. Weitere Gefangene fielen nordwestlich Tarnopol in unsere Hand, als mehrere gleichzeitig angesetzte Stoßtrupps ein sowjetisches Schützenbataillon aufrieben und zahlreiche feindliche Bunker sprengten.

Der Weg in die Gefangenschaft. Gefangene Engländer und Kanadier eines Zerstörers, der in dem vom Wehrmachtbericht genannten Gefecht deutscher Torpedoboote mit einem an Zahl überlegenen englischen Zerstörerverband in der Nacht vom 27. zum 28. April versenkt wurde.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schötteldreier (Wb.)

Loyang in den Händen der Japaner

DNB Tokio, 25. Mai. (Ostasiendienst des DNB). Frontmeldungen aus der vordersten Linie besagen, daß nach dem Generalangriff vom Mittwoch Loyang in die Hände japanischer Heeresverbände gefallen ist.

Zur Einnahme von Loyang durch die Japaner

Zur Einnahme von Loyang durch die Japaner wird ergänzend gemeldet: Bald nach Beginn des Sturmes auf Loyang eroberten japanische Truppen am Mittwoch den nördlichen und westlichen Teil der befestigten Stadt Dieser Angriff auf Loyang wurde mit besonderer Geschwindigkeit durchgeführt, um den Feind an der Durchführung seiner Politik der versengten Erde zu hindern und dadurch diese kulturhistorisch bedeutsame alte Stadt so weitgehend wie möglich vor den Verwüstungen des Krieges zu bewahren. Der Feind wurde durch diese schnelle Maßnahme in eine Ecke der Stadt gedrängt und wird nun schnell aus einer Straße nach der anderen verjagt. An diesem Angriff gegen Loyang nehmen auch frische Elite-Verbände, die in südlicher Richtung aus der Provinz Shansi und dann in östlicher Richtung längs des westlichen Abschnitts der Lunghai-Bahnstrecke vorrückten, teil.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Hans Piekenbrock, Kommandeur der am 13. April im Wehrmachtbericht genannten brandenburgischen 208. Infanteriedivision;

Hauptmann Richard Krause, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment;

Hauptmann d. R. Ernst Hoffmann, Kompaniechef in einem rhein-moselländischen Grenadier-Regiment;

Oberleutnant Hermann Stachelhaus, Kompanieführer in einem norddeutschen Grenadier-Regiment (mot.);

Feldwebel Wilhelm Krenz, in einem niedersächsischen Füsilier-Bataillon

Neue Ritterkreuzträger der U.-Boot-Waffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an drei besonders bewährte Angehörige der U-Boot-Waffe. Mit dem Ritterkreuz wurde ausgezeichnet:

Kapitänleutnant (Ing.) Karl-Heinz Wiebe,

Obersteuermann Walter Kaeding,

Obersteuermann Horst Hofmann.

Ritterkreuz für Marinebefehlshaber

DNB. Berlin, 25. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Befehlshaber des deutschen Marinekommandos Italien,

Konteradmiral Wilhelm Meendsen.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Bönicke, Kommandeur einer Fliegerdivision.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod

DNB. Berlin, 24. Mai. Der Führer verlieh an **Hauptmann d. R. Joachim Persson,** Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, nach dem Heldentod das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Einsatz der deutschen Panzerwaffe

bei einem feindlichen Angriff im Westen behandelt Hauptmann Ritter von Schramm eingehend in einem Artikel. Er hebt einleitend hervor, daß starke Panzerverbände hinter den ständigen Befestigungen aufmarschiert sind, und schreibt dann: Heute gilt die stark befestigte Küstenzone als die eine Basis, auf die sich die deutsche Abwehr im Westen stützt, doch auch das andere schlachtentscheidende Kampfmittel ist von ihr in großem Umfang bereitgestellt und damit das deutsche Abwehrsystem erst im ganzen vollendet worden: durch die Ansammlung starker Panzerverbände hinter den Befestigungen. Für die Gegenangriffe, für eine schnelle Schwerpunktbildung entsprechend den feindlichen Landungsversuchen, für eine rasche Zusammenfassung von Feuerkraft an bedrohten Punkten hält die deutsche Führung schnelle gepanzerte Kräfte bereit, die den etwa eingedrungenen Feind rasch isolieren, einschließen und mit massiertem Feuer zudecken können. Der Hauptgegner der Panzerwaffe im Westen ist aber nicht der an der Küste landende Feind, denn die Kampfkraft unserer Befestigungen vermag nach menschlichem Ermessen selbst nach schweren Luftangriffen auch eine vielfache Uebermacht aufzuhalten. So wird denn auch die Waffe der deutschen Panzerverbände gegen die feindlichen Luftlande- und Fallschirmtruppen bereitgehalten. Gegen sie wird sich der deutsche Panzereinsatz vor allem richten, und zwar sowohl an der Küste wie in den weiter rückwärts gelegenen Gebieten. Es gibt zwei Möglichkeiten feindlicher Luftlandungen großen Stils, mit denen wir hier im Westen zu rechnen haben, eine „traktische Landung" nahe hinter den ständigen Befestigungen, um diese gleichzeitig von See und von Land her anzugreifen und vielleicht auch eine „operative" weit und tief im französischen Hinterland. In jedem Fall sind es in erster Linie die deutschen Panzerverbände, die die Aufgabe haben, den aus der Luft gelandeten Feind zu stellen, einzuschließen und zu vernichten. Nach dem bisherigen Stand der Technik können auch mit den stärksten und größten Flugzeugen nur zusammensetzbare Geschütze und leichte Panzer befördert werden. Die Panzerung und Bewegungsfähigkeit luftgelandeter Truppen ist überhaupt die Achillesferse aller operativen Luftlandeversuche. Freilich hat die Panzerwaffe auch selbst einen gefährlichen Widersacher: die starke Luftwaffe des Feindes. Die Bewegung von großen Panzerverbänden wird sich infolgedessen anders vollziehen als etwa im Mai und Juni 1940. Besonders schnelle Spezialverbände werden auf alle Fälle den luftgelandeten Feind auch tief im Hinterland stellen können. Im übrigen kann gesagt werden, daß die Zahl der bereitgestellten Panzer bei weitem die übertrifft, der 1940 die Niederwerfung Frankreichs gelang. Der Feind wird also einer gewaltigen Anstrengung bedürfen, wenn er der gepanzerten Feuerkraft standhalten will. Weder auf Sizilien noch in Italien trat ihm je eine solche Kampfkraft entgegen. Es können daher nicht nur an der Küste, sondern auch im offenen Feld Frankreichs große Schlachten geschlagen werden.

Der Bolschewismus hält die Karte der Tyrannei bereit

Schweizer Blatt warnt vor dem Bolschewismus

Die in Freiburg in der Schweiz erscheinende Zeitung „Liberte" warnt eindringlich vor dem Bolschewismus. Unter der Ueberschrift „Sein wahres Gesicht" schreibt das Blatt:

In vielen intellektuellen Kreisen sucht man sich heute davon zu überzeugen, daß der Bolschewismus im Begriff sei, zahm, menschlich und sogar „christlich" zu werden. Man entwirft Idylle, die an die Hirtenszene vor der französischen Revolution und an die Sentimentalität und die Tränen Rousseaus an der Schwelle der Guillotine erinnert. Das alles sei rührend, aber es liege darin eine Zweideutigkeit, die uns furchtbar teuer zu stehen kommen werden.

Mit Ausnahme einiger äußerlicher Konzessionen gibt es, so schließt das Blatt, nicht den Schatten eines Beweises, daß die Sowjets sich von ihrem Weg abwenden würden. Der Bolschewismus hält die Karte der Tyrannei und des Terrors bereit. Diejenigen, die das nicht glauben wollen, werden es an ihrem eigenen Leibe erfahren.

England und USA handeln nur auf Anweisung Moskaus

DNB. Genf, 25. Mai. Englands Ansehen in der Welt sei in den letzten Monaten immer weiter abgesunken, schreibt die englische Wochenschrift „Catolic Times". Die Ursache sei darin zu suchen, daß es im Probefall Polen versagt habe und nun kann kein Land seinen Versicherungen Glauben schenken. Es habe den Forderungen der Sowjets gegenüber nachgegeben und besitze in der europäischen Politik daher nur noch solange Einfluß, als es über eine große Armee und Luftwaffe verfüge. Wie entgegenkommend sich England auch den Sowjets gegenüber benehme, so lehnten doch alle kontinentalen europäischen Staaten den Bolschewismus restlos ab. Dadurch, daß sich England stets und ständig den Moskauer Forderungen gefügig zeige, trage es zur vollständigen Bolschewisierung Europas bei. Das würde für die europäischen Länder im Falle eines alliierten Sieges nicht Frieden, sondern Bürgerkrieg und Chaos bedeuten.

Sämtliche Vorschläge, die die Moskauer Regierung im Spiel mit den Anglo-Amerikanern den Polen machte, seien für diese ein Schlag ins Gesicht, schreibt die Zeitschrift „Universe". Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß London und Washington in [illegible] Dingen immer nur auf Anweisung Moskaus handelten, wie die Deutschen das behaupteten, und Moskau alles darauf abstelle, das Ansehen seiner westlichen Verbündeten fortgesetzt zu schmälern, dann werde er durch dieses Spiel um Polen geliefert. Das, unter-

Im Auftrag der USA

Spionage bei schwedischen Industriewerken aufgedeckt

DNB. Stockholm, 25. Mai. Vor einigen Tagen war von der Göteborger Polizei bei mehreren schwedischen Industriewerken Spionage festgestellt worden. Wie sich jetzt herausstellt, stehen hinter diesen Handelsspionage amerikanische Auftraggeber. Eine amtliche polizeiliche Mitteilung darüber besagt, daß die beiden verhafteten schwedischen Staatsangehörigen in amerikanischem Auftrag die Lieferung schwedischer Erzeugnisse nach Deutschland ausspioniert hätten.

Es ist noch nicht bekannt, ob die Auftraggeber in der USA.-Gesandtschaft sitzen. Dieser Fall erinnert an die seinerzeitige Bewaffnung norwegischer Schiffe in Göteborg durch ein Mitglied der britischen Gesandtschaft. Man wird nicht fehl gehen, diese Spionage mit dem Besuch des USA.-Abgesandten Griffis in Zusammenhang zu bringen, der bekanntlich seit einiger Zeit auf die schwedischen Firmen einen Druck auszuüben versucht, um sie zur Einschränkung ihrer Ausfuhr nach Deutschland zu zwingen. Vermutlich haben die USA.-Unterhändler sich die Unterlagen für ihre Verhandlungen mit den schwedischen Firmen auf dem Wege über die Handelsspionage zu verschaffen versucht.

Zwei amerikanische Bomber ins Meer gestürzt

An der Ostküste der schwedischen Landschaft Schonen stürzten, wie „Stockholms Tedningen" aus Malmö berichtet, zwei amerikanische Bomber ins Meer. Von den Besatzungen konnten nur drei Mann gerettet werden.

Reichsminister Dr. Lammers 65 Jahre alt

Wie die meisten der im politischen Führerkorps vereinigten Männer hat der Weltkrieg auch Dr. Hans-Heinrich Lammers in seine harte Schule genommen. Als Hauptmann frontbewährt, mit dem EK. I ausgezeichnet, trat Dr. Lammers, als er dem Vaterland nicht mehr mit der Waffe dienen konnte, in die Verwaltung besetzter Gebiete ein. Dem Fronterlebnis verdankt er den unbedingten Einsatz der eigenen Person und die Härte der Unbeugsamkeit eines männlichen Charakters, der das für richtig Erkannte beharrlich verfolgt.

Reichsminister Dr. Lammers 65 Jahre
Am 27. Mai begeht Reichsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Heinrich Lammers seinen 65. Geburtstag. Weltbild

Für einen solchen Charakter war allerdings die Systemzeit nicht der geeignete Boden, und da der aufrechte Mann es unter seiner Würde hielt, seine streng nationale Gesinnung zu verbergen und es stets verschmähte, das Mäntelchen nach dem gerade wehenden Winde zu hängen, erfuhr er Anfeindungen von so niedriger Gesinnung, daß sie einen anderen wohl zur Strecke gebracht hätten. Dr. Lammers aber dokumentierte seine Ueberzeugung offen damit, daß er lange vor der Machtergreifung in die Nationalsozialistische Partei eintrat. Nach der Machtübernahme ernannte der Führer Dr. Lammers zum Staatssekretär in der Reichskanzlei, bald darauf folgte die Ernennung zum Chef der Reichskanzlei und später die zum Reichsminister. Dr. Lammers brachte für seine hervorgehobene und exponierte Stellung nicht nur den bewährten, kampfgestählten Charakter mit, sondern auch das gediegene wissenschaftliche Rüstzeug wie auch die politische Erfahrung, die er sich seit 1920 als Referent im Innenministerium erworben hatte. Die gewaltigen neuen Aufgaben, welche die nationalsozialistische Politik auf allen Gebieten stellte, machten auch eine innere Reform der Reichskanzlei notwendig. Aus einem langsam nach überkommenen Methoden arbeitenden Beamten- und Verwaltungsapparat schuf Dr. Lammers in der Zusammenarbeit mit dem Führer ein schlagfertiges Instrument der innerstaatl. Politik.

Wie im ganzen öffentlichen Leben tritt der nationalsozialistische Stil in der Arbeit der Reichskanzlei besonders deutlich hervor. Das hervorstechende Merkmal dieses Stils ist die Führung durch die verantwortungsfreudige Persönlichkeit. Dr. Lammers besondere Aufgabe ist der stetige Kontakt mit dem Führer selbst, dem er die Vorschläge in letzter, von ihm selbst erwogener und durchdachter Form zur Entscheidung vorlegt. Zum weiteren Aufgabenkreis des Ministers gehört ferner die Verwaltung der besetzten Gebiete, für die er ja bereits im letzten Kriege seine besondere Eignung bewiesen hatte. Dr. Lammers ist außerdem Mitglied des Geheimen Kabinettsrats und des Ministerrats für die Reichsverteidigung. Ferner liegt ihm ob, alle Gesetze und Erlasse des Führers im Reichsgesetzblatt gegenzuzeichnen.

Eine Fülle von Aufgaben und eine gewaltige Bürde von Arbeit liegen also auf den Schultern des nunmehr 65jährigen Mannes. Allein er ist die Persönlichkeit, sie zu bewältigen. Seine gesunde, urkräftige, sportliche Natur, sein von schlesischem Humor gewürzter, unbeirrbarer Optimismus und sein tief gegründeter Glaube an die deutsche Sendung geben Dr. Lammers in jeder auch noch so schwierigen Situation die Kraft, auch die schwersten Hindernisse zu überwinden und Herr der Lage zu bleiben

Es handelt sich um Holz

Zeitgemäße Stabsarbeit — Behelfsheime für Bombengeschädigte

„Besuchen Sie mich doch mal in meiner Dienststelle, da kann ich hoffentlich Ihre Fragen ausführlicher beantworten, jetzt muß ich mich verabschieden, denn in 10 Minuten habe ich eine Besprechung mit einigen Fabrikanten."

Damit ließ mich der Oberfeldmeister allein, nach dem er mir während der hastig eingenommenen Mahlzeit in wenigen Sätzen seine Aufgabe erläutert hatte. Bei Tisch hatten wir uns kennen gelernt.

Als ich dann zu ihm kam, traf ich ihn im Fahrstuhl des großen Bürohauses wieder, wo der Militärverwaltungsstab seinen Sitz hat. Da wir die Tür zu seinem schmucklosen Dienstzimmer öffnen, wird ihm schon von seiner Schreibkraft der Telefonhörer entgegengehalten und es vergeht eine Viertel Stunde ohne daß er Zeit findet, seinen Mantel abzulegen. Immer den Hörer in der Hand, eine Verbindung nach der anderen wählend. wirft er dem jungen Mädchen, das mit ihm zusammen aus dem Reich gekommen ist, einige Stichworte hin, die von ihr sogleich zu wichtigen Notizen verarbeitet werden. Sie hat sich zwangsläufig zu einer versierten Sekretärin entwickeln müssen, wenn auch das Tempo ihres Chefs sie manchmal aus der Fassung bringen wollte.

Inzwischen sehe ich mich in den vier Wänden um. Ich weiß nun schon, daß es sich hier um Holz handelt, um viel Holz, dessen Beschaffung, Verteilung oder Verarbeitung in der Hand des Oberfeldmeisters liegt. Kein Möbel, keine Unterkunftsbaracke oder was sonst aus Holz hier gefertigt wird, gleich für welche Dienststelle, die nicht von ihm genehmigt, in Auftrag gegeben oder zugewiesen werden. Ueberall an den Wänden befinden sich Tafeln mit Holzproben, Muster von Baubeschlägen, Probestücke von Holzfaserplatten, Tabellen und Karten. Zwei Schreibtische, zwei Schränke und mehrere Stühle für Besucher, das ist eigentlich alles, was die Einrichtung ausmacht. Gerade hat ein Besucher den Raum verlassen, da kann er sich mir zuwenden, während das Mädchen schon wieder hurtig die Typen ihrer Schreibmaschine rasseln läßt. Da erfahre ich denn, was ich wissen wollte.

Der Reichsbeauftragte für den Holzbau, Generalarbeitsführer Künzel, hat ihn hierher gesetzt, um beim Chef des Militärverwaltungsstabes die Belange des Holzbauwesens zu vertreten. Es dauerte nicht lange, da hatte er schon die gesamte Lenkung des Holzbedarfes in diesem G[illegible] in der Hand. Viele Bestände wurden von ihm aufgestöbert und, wo es erforderlich war, beschlagnahmt. Verarbeitungen, die nicht vordringlich waren, wurden gestoppt, andere gefördert. Dann kommt er auf die Aufgabe zu sprechen, die ihm am meisten am Herzen liegt: Die Herstellung von Behelfsheimen für Bombengeschädigte. Eine ganze Reihe von Fabriken hat er schon für diese Aufgabe eingespannt, und er nennt mir die Zahlen der kompletten Häuser, die schon in das Reich gerollt sind. Auch die nötigen Küchenherde hat er beschaffen können u. es sind schon tausende, die über ein solches Behelfsheim glücklich sind.

„Uebrigens, wenn Sie Lust haben, kommen Sie gleich mit; ich muß jetzt sowieso nach einem Werk hinausfahren, da können Sie gleich selbst sehen, wie die Karre läuft." Den Wagen fährt er selbst. Auch die Sekretärin ist mitgekommen. Es gibt immer etwas zu schreiben, Vereinbarungen festzulegen oder Lieferungsbedingungen an Ort und Stelle zu formulieren.

Einen wohlorganisierten Betrieb treffen wir an. Am Anfang der großen Halle rollen die Stapel mit den unförmigen Kanthölzern an, die dann durch die verschiedensten Maschinen von behenden Facharbeitern zu den vielfältigen Einzelheiten geformt werden, um am Ende als fertige Bauteile, als Türen und Fenster, Wand-, Fußboden und Dachplatten die Halle zu verlassen, wo sie sofort auf bereitstehende Waggons verladen werden.

In seiner knappen preussisch anmutenden Art, die jedoch nicht den wendigen lebhaften Süddeutschen verleugnet, spricht der Oberfeldmeister mit dem Betriebsleiter, mit den Arbeitern und Angestellten. Er ist geschmeidig, energisch, und kann auf eine elegante Art grob werden, wenn man ihn nicht verstehen will.

„Mit einem langwierigen Papierkrieg ist hier nichts zu erreichen, man muß bei all diesen verzwickten Aufgaben in der Lage sein, zu improvisieren", sagte er mir auf der Rückfahrt. „Die persönliche Fühlungnahme, das Telefon und die kurze Notiz ersetzen mir eine pedantisch geordnete Registratur. Nur auf meine Kartei laß ich nichts kommen."

Auch so kann ein Stab aussehen. Es bedarf dazu nicht eines eigenen Dienstgebäudes, eines großen Menschenaufgebots und sonstiger scheinbar unentbehrlicher Einrichtungen. In dieser äußersten Beschränkung entwickelt sich eine Atmosphäre des rastlosen Schaffens, das größte Auswirkung mit geringst. Kräfteeinsatz erreicht.

RAD-Kriegsberichter Linsen.

Japans Abwehrstellung

Auf der Konferenz von Quebec erfolgte, wie erinnerlich, die Ernennung des englischen Admirals Lord Mountbatton zum Oberbefehlshaber für Südostasien. Diese Ernennung ließ mit Recht vermuten, daß seitens der Angloamerikaner eine aktivierte Kriegsführung für den südostasiatischen Raum, zu dem in erster Linie Birma, Tschungkingchina sowie die ehemaligen niederländischen Inseln gehören, vorgesehen war. Aus der Tatsache, daß ein Admiral als Oberbefehlshaber gewählt wurde, ergab sich die Schlußfolgerung, daß die geplanten Unternehmungen amphibischer Art sein würden, also mit Landungsunternehmungen in den in Betracht kommenden Räumen gekoppelt werden sollten. Ueber dieses Thema ist auf feindlicher Seite sehr viel diskutiert worden, es fehlte auch nicht an den üblichen Prahlereien, aber die praktischen Folgen blieben aus. Stattdessen haben die Japaner und die freiindische Armee die Initiative ergriffen und einen großangelegten Vorstoß über die birnesisch-indische Grenze bis in den Raum von Imphal unternommen und damit das indische Problem aktiviert. Das englisch-amerikanische Bestreben, die strategisch wichtige Basis Birma wiederzugewinnen, um von Südwesten aus einen Generalangriff auf die Festung Japan und vor allem auch auf seine hinterindischen Positionen Thailand und Indochina vorzutreiben, ist dadurch wieder einmal gescheitert. Außerdem ist der Versuch, die Birmastraße zur Hilfeleistung Tschungkingchinas wieder zu öffnen, fehlgeschlagen, die sogenannte Assambahn und die neu im Bau befindliche gleichnamige Straße, ein Ersatz für die verlorene Birmastraße, ist durch die Operationen der Japaner in Indien unmittelbar bedroht. Japan hat hier also die Initiative in der Hand, was im Hinblick auf Indien von großer Bedeutung werden kann, wobei auch die Offensive der Japaner in der chinesischen Provinz Honan eine bedeutsame Rolle im Zuge der Niederwerfung Tschungkings spielt.

Ein zweiter Vorstoß gegen den japanischen Kernbereich könnte von Süden her erfolgen, wo der nordamerikanische General Mc Arthur als Oberbefehlshaber eingesetzt ist. Diese Feindgruppe stützt sich auf den australischen Kontinent. Unter schwersten Verlusten gelang es den Nordamerikanern bisher nur, auf den Salomonen und auf Neu-Guniea Fuß zu fassen. Schwere Dschungelkämpfe behindern den weiteren Vormarsch, ferner verfügen die Japaner über weitere schwer einnehmbare Stützpunkte auf den Karolinen, dem Marcusarchipel, den Marianen und im weiteren Hintergrund über die Philippinen als große Rückendeckungsbasis. Es bedarf keiner Frage, daß eine strategisch so wichtige Zone wie der Philippinen-Raum von japanischer Seite alle nur erdenkliche Sicherung erfahren hat, so daß auch in dieser möglichen Angriffsrichtung der Angloamerikaner keine durchschlagenden Erfolgsaussichten bestehen.

Der dritte Stoßkeil gegen Japan ist von der nordamerikanischen Flottenbasis Hawai über den Pazifik vorgetrieben worden. Der Kommandeur dieses Frontabschnittes, Admiral Nimitz, hat bisher die Taktik des „Inselhüpfens" angewandt. Nach Ueberrennung einiger japanischer Stellungen auf den Gilbert- und Marshall-Inseln, womit sich große Opfer an Menschen und Kriegsschiffen und Flugzeugen ergaben, ist der Angriff auf die wichtige japanische Inselfestung Truk bisher gescheitert. Die Nachschublinien für den Gegner sind auf diesem Frontabschnitt besonders langgezogen und fortgesetzt der Bedrohung durch japanische See- und Luftstreitkräfte ausgesetzt, sodaß sich auch hier für den Feind, selbst wenn er einige räumliche Erfolge haben sollte, Verluste ergeben, die den Einsatz nicht lohnen, ganz abgesehen davon, daß auch hier die Verteidigungszone der Japaner zu weitgedehnt ist, als daß sich irgendeine unmittelbare Bedrohung des eigentlichen japanischen Bereichs ergeben könnte.

Der vierte und nächste Weg nach Tokio, fast unmittelbar über die See führend, verläuft von Norden her. Allerdings ist auch auf diesem Abschnitt die Entfernung noch sehr beträchtlich, denn von der Aleuteninsel Attu bis nach Tokio sind 3300 Kilometer zu überwinden, bis zu den japanischen Kurilen-Inseln 2300 und bis zu der südlich der Halbinsel Kamtschatka liegenden japanischen Insel Paramushir 1150 Kilometer. Von den Nordamerikanern ist im Zusammenhang mit diesem Angriffsweg häufig die Offensivkraft der sogenannten Alaska-Straße betont worden, die als Fortsetzung die nordamerikanische Inselfestung Dutch Harbour und die Inselgruppe der Aleuten umfaßt. Die Offensivmöglichkeiten werden in diesem Raum durch das polare Klima stark begrenzt. Bei den räumlichen Entfernungen, die im Nordpazifik bestehen, dem häufigen Einbruch dichter Nebel ergeben sich aber für einen durchgreifenden Erfolg einer Offensive — ohne daß wir auf die japanische Abwehr überhaupt erst einzugehen brauchen — derartige Hindernisse, daß auch hier strategischen Aussichten des Feindes zu begrenzt sind, als daß man eine akute Gefahr für Japan aus dieser Richtung erwarten kann.

Aus dieser gedrängten Zusammenstellung der strategischen Möglichkeiten, die den Engländern und Nordamerikanern zur Verfügung stehen, läßt sich beurteilen, wie vorteilhaft die militärische Lage Japans ist, resultierend aus der planmäßigen Großraumstrategie, die Japan bei Ausbruch des Krieges mit England und Amerika anwandte. Heute muß der Gegner in äußerst kostspieligen Unternehmungen ein Stück nach dem andern aus dem weit vorgeschobenen Stellungsring Japans heraushauen, wobei es Japan vorbehalten bleibt, mit seinen bereitgehaltenen Reserven und namentlich mit seiner kampfstarken Flotte im geeigneten Augenblick zuzuschlagen.

Volkskundliche Plauderei

Die „zweite Haut" des Menschen
Eigenartige Familiennamen und ihre Entstehung

Von Wilhelm H. Trazel

Seinen Namen bekommt der Mensch mit auf den Lebensweg. Er hängt ihm beinahe so fest an wie seine Haut. Von der Wiege bis zum Grabe und darüber hinaus sorgt er dafür, daß sich der Hinz vom Kunz und der Hans von der Grete unterscheiden. Zuerst ging es ja wohl ganz gut. Als die Leute aber anspruchsvoller wurden, genügte der einfache Taufname nicht mehr, so daß noch ein zweiter Name hermußte. Das ist der Personen- oder Eigenname, der Familienname, entstanden aus einheimischen oder fremden Vornamen, ferner hergenommen von Wohnstätte und Herkunft, Berufen, Werkzeugen und Geräten, Pflanzen, Tieren und Speisen, Gliedern des menschlichen Körpers, auch Körperschäden, Kleidungsstücken oder irgendwelchen Eigenschaften.

Die aus einheimischen Vornamen gebildeten Familiennamen sind die ältesten unter allen und viele davon reichen nicht nur in die Zeit der Völkerwanderung, sondern noch weit höher hinauf. Ihrer Tausende sind uns aufbewahrt worden, die sich sämtlich auf den Krieg und den Kampf, Kriegsruhm oder Kriegsmacht, Wald, Feld und Tiere beziehen. So wurde, um einige zu nennen, Rüdeger (Ruhmspeer) — Rödiger, Rucker, Rüger und Rüttiger. Dietrich (Volksfürst) wandelte sich in Dietz, Diehl, Thiel und Ditter. Von Siegfried (der durch Sieg Frieden bringt) kommen Seifried und Seitz. Man könnte die Aufzählung bis ins Unendliche fortsetzen.

Wer denkt daran, daß der häufige Name Gille eine Entstellung von Aegidius (der Schützende) ist. Aus Gregorius (der Wachsame) wird Görres, Greger, Gräger und Kröger. Der ebenfalls aus dem Griechischen stammende Taufname Philipp (Pferdefreund) hat sich in Lips und Lipsius verwandelt, aus Tobias und Matthias Matthäus wird Debus. Die Namen Dönges, Deines und Tönnses sind von Antonius sowie Augustinus abgeleitet. Als Familiennamen hat aber besonders Johannes (Gott schenkt, Gott ist gnädig), der im Mittelalter zum Modenamen wurde, die weiteste Verbreitung und mannigfachste Gestaltung erfahren, so daß die Zahl der Ableitungen oder Zusammensetzungen in die Hunderte geht. Jungjohann oder Kleinhenn, Burhenne und Bauhenne, Schmidthenne gehören dazu, wie auch Hulzenhenne (wohl zu Hulzue — Holz, Wald) oder Hansemann.

Als Geschlechtsnamen sind die von der Herkunft und Wohnstätte genommenen Familiennamen die ältesten. So hießen die Schenke zu Schweinsberg ursprünglich „von Marburg", wo sie ihren Stammsitz hatten. Der von Hamburg kam, wurde zum Hamburger. Dieser Name ist besonders im Landkreis Hanau vertreten und wird in Urkunden, Langenselbold betreffend, schon anfangs des 14. Jahrhunderts erwähnt. Aehnlich verhält es sich mit Menser — Mainzer, Beiger — Bayer, Polener und Pollner — der aus Polen, Schwabe, Frank, Hesse, Hessemer, Preuß, Sachs, Westfal, Flemming — Flamländer, Unger und Hunger — Ungar, Döring und Düring — Thüringer. So besteht beispielsweise in Oberhessen ein Geschlecht, dessen Vorfahr um 1530 aus Trier kam, weshalb man ihn „von Trier" nannte.

Daß man das Wörtchen „von" als Bezeichnung oder gar als Vorrecht des Adels ansieht, ist falsch. Die bei uns vorkommenden Geschlechter „von der Heid, von der Au, vom Berg" usw. haben keinen Anspruch auf adeligen Stand und machen ihn auch garnicht geltend, weshalb sie sich seit längerer Zeit „Vonderheid, Vonderau oder Vomberg" schreiben. Ausnehmend viele Namen gibt es auch, welche eine die ursprüngliche Wohnstätte bezeichnende Präposition vor sich haben. So „am Ende, am Berg, am Toe", woraus man in Hessen fälschlich Amthauer gemacht hat. Dasselbe gilt für am Rain — Amrhein, am Acker, am Bronn, am Bach, an den Linden, aus der Mühle — Auskermühle, aus der Burg — Auspurg, auf dem Berg — Auffemberg, im Grund, im Hof, vor dem Schlag — Vormschlag, zu der Barrentrap — zur Ochsenspur, Ochsentritt oder Ochsentrieb.

In der Zeit, als die Familiennamen entstanden, war in Mitteldeutschland die Bezeichnung Schuchworchte — Schuwirker die für diesen Handwerker übliche. Daraus wurde Schuhwirt oder mit Unterdrückung der Schuwicht, dann Schuwert, Schubert, Schubart, Schuppert und Schuffert. Den alten Verhältnissen der Kirche gehören Namen an wie Kepler — ein Kapuzinermönch oder Kugler — soviel wie Kugelherr, ein Gogelmönch und Augustiner. Ferner Reuser, Reisner, d. h. Büßer. Außerdem Klosterkämper — der Leibeigene des Klosters, auch Mannshaupt genannt. Stocker, Stöcker oder Sulzer ist der Gefangenenwärter oder Zangenmeister, der die Gefangenen in den Stock legen und sie mit Sulze speisen mußte. Der Scharfrichter war der Wißner, Wißler und Ratmann. Einer, der den Met (aus Honig gegorenes Getränk, das auch den Namen Lithus oder Leid führte) ausschenkte, ein Haus dafür hielt oder denselben zu trinken kam, hieß Leidgeber, Leidhäuser, Leidgast. Vergleiche auch Heihkauf aus Leit- oder Weinkauf. Wohlverständlich vom Rhein bis nach Oberhessen ist der Name Leiendecker, Leidecker und Leidhecker — ein Schieferdecker, denn der Schiefer heißt auch Leie (Lorelei). Der Waldschmidt ist der Besitzer oder Betreiber eines Riesenwerkes im Walde, welcher in alter Zeit auch zugleich ein Waffenschmied war.

Spottweise hieß der terminierende Bettelmönch Streicher und der Blettner war einer mit geschorener Platte, den man auch Beschor oder Beschorner nannte. Weil sie die Wecke statt der Hostien gebrauchten, bildete sich der Name Weckesser für den Reformierten und der Lutherische wurde dafür Fleischfresser genannt. Geude und Zerrenner sind Verschwender, Fraß ist ein uralter Geschlechtsname und Lappe, Huster, Schilcher oder Schiller (Luscus) sind derbe Bezeichnungen für körperliche Gebrechen. Für den Schuster hatte man den Spottnamen Zickendraht, Zerrleder, Dehenleder, Lickleder und Knieriem, Büttenklepper für den Bottichklopfer und Pinkepank war der Schmied. Der Name Gaugenpigl und Giegengack meint einen Bierfiedler, den man auch Bratengeiger nannte.

Auffallende Eigenschaftsnamen sind Fornefett, Fornefeist, Wanschaff und Irmmut (Wahnsinn), Verlorn, Ungelenk, Ungerecht, Unmilde, Unverzagt, Ungeheuer, Lobedanz (Verlobungstanz), Eiertanz, Klobedanz, Schickedanz, Jammer und Elend. Den unwirtschaftlichen oder den teuren Händler nannte man Teuerkauf und Dürkop. Der den Brotkorb räumt, heiß Rumkorff. Solche Namen in Satzform finden sich vielfach wie Schluckebier, Bleibtreu, Zuschlag, Trinkaus, Hasenpflug, Hebenstreit, Springinsfeld und Haltaufderheide.

Nur ein winziger unbedeutender Ausschnitt ist das. Aber er genügt, um einen Begriff zu vermitteln von der Fülle von Namensbildungen, die unsere deutsche Sprache hervorbrachte, als die Geschlechtsnamen seit dem 12. Jahrhundert begannen, sich bei uns einzubürgern. Wir halten den einen Namen für schön und wohlklingend, den anderen für häßlich. Ein Glück, daß die meisten garnicht wissen, was ihr Name bedeutet, an dem die Volksetymologie in Jahrhunderten herumgeschliffen und gefeilt hat, bis der Ursprung kaum noch erkennbar war. Sie machen sich auch keine Gedanken darüber. Wie dem auch sei — jeder Name ist schön und ehrt seinen Träger, solange er sein Namensschild reinhält.

Gesundheitspflege bei den Arbeitsmaiden

Von Bezirksärztin Dr. Stapf

NSG. Eine Frage, die alle Mütter bewegt, deren Tochter in den Reichsarbeitsdienst geht, ist stets die: wie ist für meine Tochter gesorgt, wenn sie einmal krank wird?

Nun, von Seiten des Reichsarbeitsdienstes ist alles getan, um die Dienstzeit für die Maiden körperlich und seelisch zum Gewinn werden zu lassen. Der ganze Dienstbetrieb, die Arbeitszeit, die Erholung, die Leibeserziehung, die Verpflegung, die Unterkunft, die Bekleidung, die ständige ärztliche Ueberwachung, alle diese Dinge wollen weitgehendst Vorsorge sein, Erkrankungen von vorneherein zu verhindern. Jedoch einen Schnupfen kann sich trotz Wollsocken jede Arbeitsmaid einmal zuziehen, und wenn sie es gar so eilig hat, als Erste beim Appell zu sein, auch mal den Fuß übertreten. Dafür hat jedes Lager seinen Vertragsarzt, der in der Nähe wohnt und seine Praxis im Ort hat.

Dieser Arzt besucht das Lager in regelmäßigen Abständen und steht, wenn notwendig, auch außer dieser Zeit zur Verfügung. Er betreut aber auch die gesunden Maiden und überwacht die Gesundheitsführung im Lager. Kurz nach der Einstellung der „Neuen" erfolgt die Einstellungsuntersuchung, bei der noch einmal etwaige Fehler festgestellt werden, soweit dies nicht schon bei der Musterungsuntersuchung der Fall war. Sind die Fehler so, daß ein Weiterverbleib im Lager nicht ratsam erscheint, so wird die Maid wieder entlassen. Vor dem allgemeinen Termin der Ueberführung in den Kriegshilfsdienst erfolgt noch einmal eine ärztliche Untersuchung, bei der festgestellt wird, für welche Arbeit im Kriegshilfsdienst das Mädchen verwendet werden kann, ohne daß gesundheitliche Schäden zu fürchten sind.

Eine weitere Betreuung der Gesundheit der Arbeitsmaiden erfolgt durch die Bezirksärztin. Sie überwacht die hygienischen Verhältnisse im Lager. Beim Auftreten von Infektionskrankheiten führt sie die erforderlichen Impfungen durch. Nach Möglichkeit wird die Arbeitsmaid kurz nach Eintritt in das Lager prophylakt. geimpft gegen Diphterie und Scharlach. Darüber hinaus ist die Bezirksärztin der Lagerführerin eine Beraterin in allen Dingen der gesunden Lebensführung. Zu ihrem Erziehungsziel gehört es, in den jungen Menschen den unbedingten Willen zum Gesundsein zu wecken. Jahrgang um Jahrgang geht durch diese Schule.

Für die Bezirksärztin allein ist das Aufgabengebiet innerhalb eines Bezirksbereiches zu groß. Es ist angestrebt, für die einzelnen Lagergruppenbereiche eines Bezirkes je eine Lagergruppenärztin einzusetzen. Da sich aber auch hier der allgemeine Aerztemangel bemerkbar macht, ist der Reichsarbeitsdienst dazu übergegangen, Medizinstudentinnen zu RAD.-Aerztinnen auszubilden. Diese gehen aus den Reihen der Arbeitsmaiden hervor und wachsen sozusagen von der Pike auf in diese Arbeit hinein. An den Universitäten des Reiches studieren seit Jahren schon Studentinnen aller Semester im Rahmen des Ausbildungsganges des Reichsarbeitsdienstes. Die Medizinstudentinnen werden von der Bezirksärztin und der Bezirksführerin betreut. An der Reichsuniversität Straßburg studieren z. Zt. 24 Medizinstudentinnen des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend. Ein neuer befriedigender Frauenberuf tut sich ihnen auf, denn die Generation der zukünftigen Mütter soll eine gesunde sein.

Vermischte Nachrichten

Eine verwickelte Geschichte spielte sich in der Dorfstraße in Ensheim bei Saarbrücken ab. Ein Schwein verfolgte eine Gans, die sich rettend in die Lüfte erhob. Bei ihrem unfreiwilligen Flug stieß die Gans gegen eine Rundfunkantenne. Diese riß ab und fiel auf eine Starkstromleitung. Ein Hund, der mit dem Draht in Berührung kam, heulte und machte dadurch die Passanten darauf aufmerksam, daß der Draht mit Strom geladen sei. Es ging alles noch gut ab, denn die auf der Straße spielenden Kinder konnten noch rechtzeitig gewarnt und der Unfallstelle ferngehalten werden.

Ueber 20 000 Zigaretten waren, wie ein größeres Handelsgeschäft in Laupheim in Württemberg feststellte, aus einer tags zuvor eingegangenen Sendung abhanden gekommen. Der Polizei gelang es, den Täter zu ermitteln. Bei der Haussuchung wurde noch eine weitere Menge aus dem gleichen Geschäft gestohlener Waren an den Tag gefördert. Der Dieb hatte sich einen Nachschlüssel verschafft und machte seinen Beutezug jeweils bei Nacht.

Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von HELMUT SANDER

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag Klotzsche (Bez. Dresden)

6 (Nachdruck verboten)

„Ja, Herr Kommissar, ich kann mir ja gut vorstellen, daß Sie darauf warten, von Fräulein Hofer etwas Näheres über die Vorgänge am gestrigen Abend zu erfahren, aber ich kann Ihnen da wenig Hoffnung machen. Während der kommenden drei Tage dürfte eine Vernehmung ganz ausgeschlossen sein. Die Kugel ist oberhalb der Brust in den Körper eingedrungen und hat einen Teil des linken Lungenflügels zerstört. Die Operation findet heute nachmittag statt. Also, so leid es mir tut, Ihnen günstigeren Bescheid geben zu können, aber in diesem Fall muß ich zuerst meine Pflicht als Arzt tun."

Xylander erhob sich.

„Dann bitte ich Sie, Herr Professor, mich sofort zu benachrichtigen, wenn Fräulein Hofer sich ein wenig erholt hat. Ich stelle nur ein paar Fragen an sie und werde mir alle Mühe geben, die Patientin nicht unnötig aufzuregen."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und Xylander verließ das Krankenhaus.

In schneller Fahrt brachte der Wagen ihn ins Präsidium.

Hier erwartete ihn bereits Kriminalassistent Alsen.

„Nun, Alsen, was haben Sie in Erfahrung gebracht?" begrüßte Xylander seinen Mitarbeiter.

„Hm — allerlei."

Xylander ließ sich in seinen Schreibtischsessel fallen und sah Alsen gespannt an.

„Ich habe mir den Portier Weber nochmals vorgeknöpft, aber aus dem war nicht viel herauszubekommen. Mag sein, daß er wirklich nichts weiß. Aber seine Aufwartefrau, die das Haus sauber hält und auch für Weber kocht, und die gestern nachmittag bei ihm gewesen ist, sagte mir, daß, als sie gegen einhalb zehn Uhr das Haus verlassen habe, ihr im Treppenhaus ein Mann begegnet sei, der nach der Wohnung von Ellen Hofer gefragt habe. Sie konnte sich auch ziemlich genau auf das Aussehen des Mannes besinnen: etwa 1,70 groß, schlank, dunkle Gesichtsfarbe, schwarze stechende Augen, vortretende Backenknochen. Dieser Mann trug einen dunklen Mantel, auf dessen Farbe sie sich allerdings nicht mehr genau besinnen konnte. Sie gibt an, er sei blau oder schwarz gewesen. Schließlich war es ja um halb zehn schon dunkel, die Beleuchtung brannte, und bei Licht sehen dunkle Stoffe ja alle gleich aus. Außerdem trug der Mann einen schwarzen Schlapphut, wie ihn Künstler häufig zu tragen pflegen."

„Donnerwetter, das ist ja interessant", entfuhr es Xylander.

„Um halb zehn, sagen Sie, ist das gewesen?"

„So sagte es wenigstens diese Frau Quänsel."

Xylander furchte die Stirn und schlug sein Notizbuch mit den vorhin im Varieté gemachten Notizen auf.

„Diese Beschreibung paßt auf einen Mann, den ich vorhin im Eden-Varieté gesehen habe", wandte er sich erklärend an Alsen. „Und zwar handelt es sich um den Chef einer Girl-Truppe, einen Italiener mit Namen Alfredo Cimarro. In dieser Truppe hat vor Jahren auch Ellen Hofer gearbeitet. Vielleicht bestanden da noch immer Bindungen zwischen der Tänzerin und diesem Cimarro. Verdächtig ist jedenfalls, daß Cimarro mir die Auskunft darüber verweigert, wo er in der fraglichen Zeit gewesen ist."

„Man müßte sich diesen Mann mal näher ansehen", meinte Alsen.

„Das geschieht auch. Damit wären wir ja eigentlich schon ein Stück weiter gekommen. Aber trotzdem will ich heute nachmittag noch ins Savoy-Hotel gehen, dort trifft um fünf Uhr der frühere Partner der Hofer ein, ein gewisser Fred Roland. Vielleicht kann der uns noch etwas Genaueres sagen — auch über Alfredo Cimarro."

„Guten Morgen, Susanne", sagte Viktor Kayser, als er das Schlafzimmer seiner Frau betrat.

Susanne öffnete verschlafen die Augen und sah ihren Mann überrascht an.

„Wo kommst du denn jetzt her?" fragte sie.

„Aus Hannover, woher denn sonst?" Seine Stimme klang ablehnend und ein klein wenig ärgerlich.

„Jetzt, um diese Zeit? Wann bist du denn in Hannover abgefahren?"

„Ach, so um zwei, drei Uhr, ich weiß das nicht mehr so genau", antwortete Viktor Kayser ausweichend.

Susanne schwieg. Sie sollte doch schon daran gewöhnt sein, daß sie von Viktor keine ordentliche Antwort mehr bekam. Aber sie konnte sich noch immer nicht damit abfinden, daß ihre Ehe von Tag zu Tag brüchiger wurde. Was der Grund dafür war, ahnte sie nur. Genaues hatte sie noch nicht in Erfahrung bringen können.

Viktor Kayser ging zum Fenster und zog die gelben Vorhänge zurück. Ungehindert flutete das helle Morgenlicht ins Zimmer. Dann ging er zurück und setzte sich auf den Bettrand zu seiner Frau.

„Hast du dich auch nicht zu sehr gelangweilt, während der Tage?" fragte er und griff nach Susannes Hand, die auf der weißen Decke lag.

„Es ging", lächelte Susanne. „Aber es ist etwas Furchtbares geschehen."

Sofort verfärbte sich das Gesicht des Mannes. Susanne bemerkte deutlich eine flackernde Nervosität in seinen Augen. Aber sie ließ sich nichts merken.

„Ja, denk mal, gestern abend ist auf die neben uns wohnende Tänzerin Ellen Hofer geschossen worden."

Viktor Kayser zuckte zusammen.

„Das ist doch nicht — möglich", stammelte er mit blutleeren Lippen.

„Wir waren auch furchtbar erschrocken — aber Gott sei Dank lebt sie noch."

„Sie lebt?" Es klang beinahe wie ein Schrei. Viktor wandte das Gesicht ab, er konnte seiner Frau jetzt nicht in die Augen sehen. „Und du warst ganz allein hier in der Wohnung", sagte er nach einer Weile.

„Erika war ja bei mir", entgegnete Susanne, die noch immer ihren Blick starr auf das Gesicht ihres Mannes geheftet hielt.

„Erika, als wenn das ein Schutz für dich wäre", sagte Viktor.

„Was soll mir denn geschehen, Viktor, ich habe doch keinem Menschen etwas zuleide getan."

„Glaubst du, daß Ellen das"... schnell verbesserte er sich ... „ich meine Ellen Hofer, das getan hat?"

„Wer kann das wissen? Eine Tänzerin?"

„Tänzerinnen sind auch Menschen, genau wie du", brauste Viktor auf. „Im übrigen scheinst du zu vergessen, daß deine Stiefschwester auch eine Tänzerin ist."

„Ja, leider", seufzte Susanne. „Ich habe mich ja immer dagegen gewehrt, aber Rita hatte nun mal ihren eigenen Kopf — und nun muß sie selbst sehen, wie sie mit diesem Leben, das sie sich erwählt hat, fertig wird."

„Du siehst das alles viel zu schwarz", meinte Viktor. „Der Tänzerinnenberuf ist genau so ein Beruf wie jeder andere auch. Rita hatte Talent, warum sollte sie das brach liegen lassen? Sie ist eine international bekannte Artistin. Weißt du übrigens, daß sie im nächsten Monat hier in Berlin auftreten wird?"

„Nein." Susanne richtete sich jäh auf. „Nein, das weiß ich nicht. Woher hast du denn das erfahren?"

Viktor machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ich habe es irgendwo gelesen, ich weiß nicht einmal mehr wo."

„Ob sie dann auch zu uns kommen wird?"

„Das ist kaum anzunehmen, nach den harten Worten, die du ihr bei ihrem letzten Besuch an den Kopf geworfen hast."

„Ich war erregt, Viktor. Du mußt das verstehen. Aber das ist doch schon so lange her, und inzwischen habe ich ja auch anders darüber zu denken gelernt. Ich würde mich jedenfalls freuen, wenn ich Rita einmal wiedersehen könnte."

„Wir können sie ja einladen, sie gastiert mit ihrem Partner im Eden-Varieté. Aber nun steh bitte auf, ich habe Hunger."

Viktor erhob sich, um ins Badezimmer zu gehen und sich von der Reise zu erfrischen. Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, sprang Susanne mit einem Satz aus dem Bett. Schnell streifte sie den Pyjama ab und trat an das geöffnete Fenster, um ihre Morgengymnastik zu verrichten. Sie spürte die frische Morgenluft belebend über ihren Körper streichen.

Eine Viertelstunde später saßen sich die beiden Ehegatten am Frühstückstisch, den Erika inzwischen hergerichtet hatte, gegenüber.

„Hast du Erfolg gehabt in Hannover?" fragte Susanne.

Viktor Gesicht verdunkelte sich.

„Nein", sagte er kurz. Das Gespräch war ihm offensichtlich unangenehm, denn er begann sofort von etwas anderem zu sprechen. Er nahm auch nur ein paar Bissen zu sich, legte dann die Serviette auf den Tisch und erhob sich.

„Ich muß weg, es ist fraglich, ob ich zum Mittagessen hier sein werde, du brauchst also nicht auf mich zu warten."

Susanne senkte den Kopf. So war es jetzt immer. Wann hatte sie ihren Mann wirklich einmal für sich?

Viktor küßte sie flüchtig auf die Stirn und verließ das Zimmer. Susanne hörte, wie die Korridortür hinter ihm zuschlug, dann war sie allein.

Viktor fuhr nicht ins Büro, sondern verließ am Hausvogteiplatz die Untergrundbahn, um dann planlos durch die Straßen zu laufen. Hin und wieder blieb er vor einem Schaufenster stehen, betrachtete interesselos die ausgestellten Gegenstände und konnte schon nach einer Minute nicht mehr sagen, was er gesehen hatte.

Aus Stadt und Land

Wozu eigentlich die Gasmaske?

NSG. So und soviele Volksgenossen haben zu Hause irgendwo in einem vergessenen Winkel eine graue Pappschachtel herumliegen, in der sich beim Nachsehen eine womöglich infolge mangelnder Pflege unbrauchbar gewordene Volksgasmaske befindet, die sie vor Jahr und Tag einmal erworben haben. Mancher hat sie vielleicht in den Keller gebracht, ohne sie auch nur einmal auf ihre Brauchbarkeit zu überprüfen; er würde wohl dabei die Feststellung machen, daß sie ein Opfer des Schimmels geworden ist. Sie täten gut daran, sich von den Volksgenossen in den Hauptluftkriegsgebieten belehren zu lassen, daß die Gasmaske auch in der bisherigen Form des Bombenkrieges ganz unentbehrlich ist und schon Unzähligen Leben und Gesundheit gerettet hat. Die Volksgasmaske wird nämlich gebraucht:

1. Bei der Brandbekämpfung. — Ohne Maskenschutz ist an einen Brandherd nicht heranzukommen. Schon in Friedenszeiten haben sich die Feuerwehrleute einer Maske bedient.

2. Zum Schutz der Atmungsorgane gegen Gesteinstaub. — Schlägt in der Nähe eine schwere Sprengbombe ein, dann ist die ganze Umgebung in derart dichte Staubwolken gehüllt, daß man zu ersticken droht.

3. Zum Schutz gegen Phosphordämpfe beim Abwurf von Brandbomben. — Die Phosphordämpfe sind sehr giftig und führen ohne Maske gleichfalls zum Erstickungstod.

4. Als Augenschutz gegen Splitter. — Viele haben schon durch Glassplitter bei Bombeneinschlägen oder durch Spritzer von Phosphor das Augenlicht eingebüßt.

Die Volksgasmaske ist also eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke im Selbstschutz. Sie muß bei jedem Alarm mit in den Luftschutzraum genommen und dort jederzeit griffbereit sein. Nach beendetem Alarm wird man gut daran tun, sie wieder in die Wohnung mitzunehmen, dort an einem trockenen, kühlen Ort aufzubewahren und sich von Zeit zu Zeit von ihrem tadellosen Zustand zu überzeugen. Auch ist sehr zu empfehlen, daß man sich an das Tragen der Gasmaske und das Arbeiten in ihr gewöhnt, wie es ja auch bei der Wehrmacht immer wieder geschieht.

Emmendingen, 26. Mai. Der Führer der HJ. des Gebietes Baden/21 — Elsaß Friedhelm Kemper, Obergebietsführer, erläßt an die Führer der Hitler-Jugend folgenden Aufruf: Sorgt nomals dafür, daß Eure Jungen sich endlich abgewöhnen mit Zündern, Sprengkapseln, Blindgängern usw. zu spielen. Denkt an die damit verbundenen Gefahren. Sichert Gesundheit und Leben Eurer Kameraden! Weitere Unglücksfälle der Jugend müssen vermieden werden. Helft alle mit!

Brauchbarkeit der Luftschutzgeräte. Luftschutzgeräte müssen immer wieder auf ihre Brauchbarkeit überprüft werden; insbesondere muß die Luftschutzhandspritze immer wieder nachgesehen und ausprobiert werden. Gar nicht so selten findet man Luftschutzspritzen, bei denen das Wasser an allen möglichen Stellen herauskommt, nur nicht aus dem Schlauchmundstück; entweder sind die Dichtungen vertrocknet und hart geworden, oder es sind die Ventilkugeln festgeklemmt — um nur einige der Fehler zu nennen, die sich einstellen, wenn die Luftschutzhandspritze nicht wenigstens einmal wöchentlich überprüft wird. Die Luftschutzwarte müssen die wöchentliche Ueberprüfung der Luftschutzhandspritze als eine unbedingt notwendige Aufgabe ansehen, von deren bedingungsloser Erfüllung der Erfolg der Löscharbeiten zu einem wesentlichen Teile abhängt. NL.

Teningen, 25. Mai. Der Kaninchenzuchtverein Teningen veranstaltet über die Pfingstfeiertage im Adler eine Ausstellung von Zuchttieren. Der allgemein beliebte Glückstopf fehlt auch in diesem Jahre nicht.

Nimburg, 25. Mai. Die Gaufilmstelle zeigt am Samstagabend im Gasthaus zum „Löwen" den Film „Sophienlund".

Heimbach, 25. Mai. Die Spinnstoff-Sammlung wurde auch hier durchgeführt und kann das Ergebnis als sehr gut bezeichnet werden. Spendern sowohl wie Sammlern gebührt herzlicher Dank.

Weisweil, 26. Mai. Der Ortsgruppenleiter hatte auf Dienstagabend die Amtsleiter, Block- u. Zellenleiter zu einem Appell in das Parteilokal einbestellt. Hierbei gab Ortsgruppenleiter Pg. Göpper wichtige Anordnungen bekannt. Insbesondere wurden Maßnahmen des Luftschutzes innerhalb der Gemeinde besprochen und festgelegt. Auch wurden die Blockleiter auf die Nachsammlung zur Spinnstoffsammlung am kommenden Montag hingewiesen. Den Blockleitern wurden Flugblätter zum Verteilen in den Haushaltungen übergeben. Am 25. Juni wird durch die Gaufilmstelle ein Film zur Vorführung gebracht werden.

† **Oberhausen,** 26. Mai. Im Alter von 72 Jahren starb die Witwe des Holz- und Kohlenhändlers Josef Zängle von hier. Der vor einigen Jahren verstorbene Gatte war infolge seines weitausgedehnten Geschäftsbereichs weit über die Grenze seines Heimatortes bekannt und allgemein geachtet, wie auch die jetzt verstorbene Ehefrau sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Herbolzheim, 25. Mai. In der Milchleistungsbewertung für das Jahr 1943 ging hier Emil Fees, Polizeiwachtmeister, als Sieger mit 538 Punkten vor Franz Fees d. Franz mit 452, Andreas Gaß mit 384 und dem letztjährigen Sieger Adolf Rees, Landwirt, mit 357 Punkten hervor.

Freiburg, 26. Mai. (Oberbibliothekar Dr. Eckardt 80 Jahre alt.) Der ehemalige Oberbibliothekar an der Universität Freiburg i. Br. und nicht planmäßige ao. Professor Dr. Eduard Eckardt vollendete sein 80. Lebensjahr. Seit 1839 ist er an der Universitätsbibliothek in Freiburg tätig gewesen bis zu seiner Zuruhesetzung 1929. Sein Hauptarbeitsgebiet ist englische Philologie, worüber er sprachwissenschaftliche Aufsätze veröffentlichte, auch gab er eine Arbeit über das englische Drama im Zeitalter der Reformation, der Hoch- und Spätrenaissance heraus.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 26. Mai. Am Montagnachmittag fand im historischen Rathaussaal die standesamtliche Trauung des Obergefreiten Ernst Franz Meyer und der Hilda Luise Rastatter statt.

Endingen, 26. Mai. (Rentenzahlung beim Postamt.) Die Militär-, An- und DAF.-Renten werden morgen Samstag, den 27. Mai von 8 bis 11 Uhr ausbezahlt.

Kiechlinsbergen, 26. Mai. Sein 90. Lebensjahr vollendete in diesen Tagen der seit 1918 im Ruhestand lebende Zolleinnehmer Wilhelm Doerrschuch. Der Jubilar, ein geborener Karlsruher, war zwischen den beiden Kriegen von 1870/71 und 1914—1918 als Zollbeamter in Elsaß-Lothringen tätig und der letzte deutsche Beamte, der nach der Uebergabe der Zollgeschäfte an die einrückenden Franzosen in Pfalzburg das Elsaß verließ. Seit beinahe zwei Jahrzehnten lebt er am Kaiserstuhl und erfreut sich noch bester Gesundheit. Im Januar hat ihm der Tod seine treue Lebensgefährtin entrissen.

Aus Baden

BLD **Aha** (Schluchsee), 25. Mai. Der 62jährige Wilhelm Rogg stürzte auf der Straße zwischen Aeule und Aha vom Fahrrad. Der Mann wurde bewußtlos aufgefunden und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Neustadt gebracht.

BLD **Titisee,** 25. Mai. Zwei junge Burschen unternahmen auf dem Titisee eine Paddelbootfahrt. Plötzlich kenterte das Boot und der 15 Jahre alte Werner Vogt ertrank. Der andere Insasse konnte von einem zu Hilfe kommenden Boot gerettet werden.

BLD **Ueberlingen a. S.,** 25. Mai. (Mit der Zugmaschine in eine Kiesgrube gestürzt). Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe von Beuren. Der in Owingen wohnhafte 30jährige Wilhelm Haak stürzte mitsamt der von ihm gesteuerten Zugmaschine und dem angehängten Holzwagen etwa 8 m tief in eine Kiesgrube hinab. Haak wurde von der Zugmaschine erdrückt und war sofort tot. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene hatte bereits 1937 einmal einen schweren Unfall gehabt. Im Walde wurde ihm ein Bein zwischen zwei Stämmen zerquetscht und an den Folgen dieses Unfalles hatte er immer zu leiden.

Sportschau

Vergangenen Sonntag herrschte auf dem Sportplatz des FVE. reger Sportbetrieb. Wenn auch die 1. Garnitur des FVE. sich etwas in Ruhe begeben hat, destor eifriger ist die Jugend. Als Gegner trat sie einer kombinierten Mannschaft Endingen-Kenzingen gegenüber, die mit einer 7:2-Niederlage nach Hause fahren mußte, trotzdem kam die Jugend des FVE. nicht an die gewohnten Leistungen heran, da die Platzverhältnisse schlecht waren. Tore für Emmendingen schossen Zehner 3, Renner 1 und Emmenecker 3. Im Anschluß standen sich die Pimpfen-Mannschaften Emmendingen — Endingen gegenüber, auch hier konnten sich die kleinen FVE.ler einen weiteren Sieg 3:0 an ihre Farben heften. Schiedsrichter beider Spiele leiteten einwandfrei.

Filmschau

Pfauen-Lichtspiele Endingen

Unter dem Titel „Ein Mann mit Grundsätzen" bringt das neue Programm für das Wochenende einen eleganten heiteren Terrafilm im Rahmen einer prachtvollen Ausstattung. Hans Söhnker und Elfie Mayerhofer aus ihrem Film „Meine Frau Therese" beim Publikum noch in angenehmer Erinnerung, verbürgen auch hier durch ihre charmant-amüsante Darstellungsweise den außergewöhnlichen Erfolg dieser entzückenden und köstlichen Filmkomödie.

Zentral-Theater Emmendingen

Auf dem neuen Wochenendprogramm steht der kurzweilig-heitere Ufa-Film „Gefährlicher Frühling" mit Oga Tschechowa, Winnie Markus, Siegfried Breuer, Paul Dahlke, Fritz Wagner u. a., der das psychologisch interessant entwickelte Erlebnis eines nach vielen Jahren an die Stätte seiner Jugend zurückgekehrten Mannes erzählt.

Der Rundfunk am Samstag, den 27. Mai

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner; 9.10—9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit, Singeleitung: Helmuth Seidler; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Die Kapelle Willy Steiner spielt; 16—17 Uhr: Operettenmusik und tänzerische Klänge; 17.15—18 Uhr: Beliebte Melodien, bekannte Kapellen; 18—18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: „Farbenspiel der Klänge", Wochenendunterhaltung mit Hamburger Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Orchester- und Kammermusik: Mozart, Max Fiedler, E. T. A. Hoffmann; 18—18.30 Uhr: Solistensendung: „Auch kleine Dinge können uns entzücken"; 20.15—22 Uhr: Bunte Klänge aus Oper, Konzert und Operette.

Rheinwasserstände v. 25. Mai. Konstanz 376 (377); Rheinfelden 264 (265); Breisach 232 (230); Straßburg 282 (285); Maxau 437 (434); Mannheim 310 (315); Caub 196 (196).

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Parteiamtliche Mitteilungen

Fliegergef. 1/731 Emmendingen. Am Samstag, den 27. Mai fahren die zum Flugdienst bestimmten Leute um 14.30 Uhr nach Freiburg. Antreten um 15.15 Uhr auf dem Münsterplatz am Sturmauto. Die noch ausstehenden Flugbücher werden dort ausgegeben.
Der Gefolgschaftsführer.

Der Standort des BdM. und BdM.-Werkes tritt heute Freitag, den 26. Mai, abends 8 Uhr auf dem Sportplatz zur Körperschule für das Bannsportest an.
Die Bannmädelführerin.

Dienstbefehl. Sämtliche Mädel des Standortes Emmendingen und Windenreute treten heute Freitag, den 26. Mai, pünktlich um 20 Uhr mit Sportzeug auf dem Sportplatz an.
Die Standortführerin.

Todesanzeige

Nach schwerer Krankheit und doch unerwartet schnell starb meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Heß
geb. Lutz

im Alter von 58 Jahren.

Teningen, den 25. Mai 1944.

In tiefem Schmerz:
August Heß, Schuhmachermeister
Soldat Wilh. Kümmerlin und Frau Helene geb. Heß
Ob.-Mech. Eugen Heß, Kriegsmarine, und Frau Else geb. Haberstroh
Wachtmeister Karl Heß, im Osten, und Braut Lina Brunn
Gefreiter Rudolf Heß, im Osten
Ruth Kümmerlin, Enkelkind
und Anverwandte

Beerdigung findet Samstag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Im stillen Gedenken weilen unsere Gedanken am Heldengrab im fernen Osten und sagen wir allen für die mündl. und schriftl. Anteilnahme beim Heldentod meines lieben unvergeßlichen Mannes und Sohnes Sanitäts-Obergefr. **Otto Arnold** unseren herzlichsten Dank.
Emmendingen, den 26. Mai 1944.
Frau Ida Arnold geb. Reinbold
Mutter, Geschwister und Anverwandte

Für die anläßl. des Todes meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters u. Bruders **Georg Zimmer**, Zimmermeister, erwiesene Teilnahme, für die Teilnahme an der Beerdigung der Kriegerkameradschaft, bes. für die trostreiche Predigt des Herrn Dek. Rose-Kenzingen, sprechen wir allen unseren herzl. Dank aus.
Weisweil, den 24. Mai 1944.
Frau Karolina Zimmer und Kinder

Einladung

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **Samstag, den 3. Juni 1944, abends 8 Uhr** im Gasthaus „Blume-Bautz" in Emmendingen stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflich ein.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1943 und Vorlage des Jahresabschlusses.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Bekanntgabe des Prüfungsberichtes über die gesetzliche Revision und Erklärung des Aufsichtsrates hierzu.
4. Genehmigung des Jahresabschlusses, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahlen.
6. Wünsche und Anregungen.

Emmendingen, den 26. Mai 1944.
Der Aufsichtsrat der Volkbank Emmendingen e. G. m. b. H.
Otto Sick, Vorsitzender.

Die Jahresrechnung liegt in unserem Geschäftslokal zur Einsicht auf.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gefr. Alfred Schneeberger
Anneliese Schneeberger geb. Engelhardt
23. Mai 1944
Köndringen — Nürnberg

HANS HUBERTUS
24. 5. 44
Ingeborg Schatz geb. Dieffenbach, Elzach, z. Zt. Krankenhaus
Stabsveterinär Dr. Karl Schatz z. Zt. Kompaniechef
Elzach, 26. Mai 1944

Bessapan - ein rarer Film!

Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Harnisch bringen. Erst müssen wir den Sieg erringen!

Strohwitwer sprechen übers Waschen!
der Schmutzlöser

Zentral-Theater EMMENDINGEN
Freitag, 26. Mai, 7.30 Uhr bis Pfingstmontag
OLGA TSCHECHOWA
SIEGFRID BREUER
WINNIE MARKUS
Gefährlicher Frühling
Herz und Humor, Lenz und Liebe, Jugend und Romantik beschwingen diesen reizvollen Ufa-Film
Jugendliche üb. 14 Jahre Zutritt

Sparen ist Pflicht!
15 Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie
HIPP's KINDERNAHRUNG
mit Kalk und Malz im Nachfüllbeutel verlangen.

Suche
Radioapparat
auch Volksempfänger oder gut erhaltenes **Sofa.** Biete **Zucht- oder Schlachthasen** weiße Wiener tätowiert. Adresse zu erfr. in der Gesch. d. Bl. 5291

Verschließbare Räume
auch Scheunen von 500 qm abwärts, in jeder Größe, ganz oder geteilt oder zweistöckig, auch ohne Licht, sowie kleinere Fabrikanwesen zu mieten gesucht. Dringende Angebote an **Firma Busag, (17 a) Kenzingen i. Baden,** Tel. Nr. 1208.

Wer nimmt junge, saubere
Hündin (Fox)
für einige Wochen tagsüber bei guter Fütterung in nur liebevolle Pflege gegen Vergütung? Schriftl. Angebote unter Nr. 5288 an die Gesch. d. Bl.

DEUTSCHE MAIZENA WERKE HAMBURG
HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Bürokraft
von Behörde in Emmendingen sofort gesucht. Bedingung: rechnerische Fähigkeiten, Maschinenschreiben und Stenographie. Angebote unter Nr. 5286 an d. Gesch. d. Bl.

Wir kaufen ständig
Personenkraftwagen
jeder Art.
Daimler-Benz Akt.-Ges.
Niederlassung Freiburg, Talstraße 11/15, Tel. 5471.

Wo ist
ausbaufähigem Betrieb
der Metallwarenbranche
Gelegenheit geboten, sich an einem industriearmen Platze niederzulassen?
Gefl. Angebote unter Chiffre 5277 erbeten.

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN" pfleglich behandeln,
denn wir können z.Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN
NURNBERG

Diejenige Person
welche am Sonntagabend, 21. 5. 1944 im Gasthaus Dreikönig den karierten Damenschirm mitnahm, ist erkannt und wird gebeten, denselben b. Fundbüro Emmendingen abzugeb., andernfalls Anzeige erstatt. wird.

Tausche **Gasbügeleisen** vernick. m. Schlauch, nicht gebraucht gegen **Puppenwagen**
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Putzfrau
wöchentlich 2 bis 3 Stunden Freitags o. Samstags gesucht.
Emmendingen Neustraße 3

Tausche ein Paar lederne **Herren-Halbschuhe** Größe 43, gegen ein Paar ebensolche Damenschuhe, Gr. 40. Adresse zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Gesucht **Läufer-Schwein** zum Weiterfüttern.
Teutschfelden Hauptstraße 3

Sie können nicht jeden einzeln fragen
ob er vielleicht Möbel braucht, oder gerade Unterricht wünscht, ob er ein Zimmer od. eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber eine Möglichkeit auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. - Geben Sie eine Kleinanzeige in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen auf. Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unseres gesamten Verbreitungsgebietes.

Ein Festgebäck: Käsetorte!
Teig: 175 g Weizenmehl, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", 60 g Zucker, 3½ Eßl. Wasser, 30 g Butter (Margarine).
Belag: ¼ l entrahmte Frischmilch, etwas Salz, 50 g Grieß, 250-375 g durch ein Sieb gestrichener Quark (Topfen), 1 Ei, 125 g Zucker, 5-6 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone (nach Belieben), ¼ Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-Geschmack oder 25 g Dr. Oetker „Gustin", 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin".
Man stellt einen Knetteig her (siehe „Die richtige Teigbereitung"), mit dem man den Boden und den Rand (etwa 3 cm hoch) einer Springform belegt. Aus Milch, Salz und Grieß wird ein Grießbrei bereitet, den man 2 Minuten kochen läßt. Nach dem Erkalten rührt man die übrigen Zutaten darunter (das Eiweiß vorher zu steifem Schnee schlagen). Man füllt den Belag auf den Tortenboden und streicht ihn vorsichtig glatt.
Backzeit: Etwa 60 Minuten bei guter Mittelhitze.
Dr. August Oetker

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte** der Autobranche aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter (innen), Adrema-Präger (innen), Abrechner (-innen), Buchhalter** und **Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker (-helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider (-innen), Bügler (-innen).** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Notgeld 1914/24
d. Sammelgebiet von höchst. geschichtl. und bleib. Wert. Auswahlen u. Preisl. unverbdl.
H. Bodenschatz
(20) Dahlenburg L. Hannover 138

Ein Bohrer hin,
wertvolles Rohmaterial vergeudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall" vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung" kann eitern, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück
TraumaPlast

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 123 — Emmendingen, Samstag, 27. Mai 1944 — 79. Jahrgang

Zum feindlichen Luftterror

Der Feind führt Krieg gegen Frauen und Kinder um die Männer zur Nachgiebigkeit zu zwingen

DNB **Berlin,** 26. Mai. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ein Wort zum feindlichen Luftterror" einen Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels, der folgenden Wortlaut hat:

Es wird heute von keiner Seite mehr bestritten, daß der feindliche Luftterror fast ausschließlich das Ziel verfolgt, die Moral der deutschen Zivilbevölkerung zu brechen. Der Feind führt Krieg gegen Wehrlose, in der Hauptsache Frauen und Kinder, um damit die Männer unseres Landes zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Diese seine Absicht wird einerseits durch die Tatsachen selbst, andererseits durch die in Hülle und Fülle vorliegenden publizistischen Aeußerungen der Feindseite bewiesen.

Was die Tatsachen anlangt, so braucht man nur im Reichsgebiet oder in den besetzten Gebieten eine oft bombardierte Stadt zu besichtigen, um durch eigenen Augenschein zweifelsfrei festzustellen, daß unser Kriegspotential durch den feindlichen Luftterror vielleicht zu einem Prozent getroffen wird, die übrigen 99 Prozent aber auf den zivilen Sektor entfallen. Kürzlich haben sich die maßgebenden Vertreter der französischen und belgischen Episkopats, die gewiß nicht in dem Verdacht stehen, nach deutschen Befehlen zu handeln, an die internationale Oeffentlichkeit gewandt und in flammender Protesten Einspruch gegen diese barbarische Art der feindlichen Luftkriegführung eingelegt, die Greise, Frauen und Kinder tötet sowie Kirchen, ehrwürdige Kulturdenkmäler und dichtbesiedelte Wohnviertel der Zivilbevölkerung niederlegt, ohne daß dabei ein militärischer Zweck erreicht würde. Wir brauchen dem nichts mehr hinzuzufügen.

Unsere Feinde machen aus ihren dahingehenden Absichten auch gar keinen Hehl. Man braucht gar nicht lange in der britischen oder USA-Presse herumzusuchen, um dafür beweiskräftige Unterlagen zu finden.

„Legt die großen Städte in Trümmer, und ihr werdet den Willen zum Krieg zerschmettern!" So schrieb schon 1930 der englische Luftfachverständige Spright in seinem Buche „Air Power and the Cities". An dieser Tendenz der britischen Luftkriegführung hat sich seitdem nichts geändert. „Es ist nicht möglich, eine Trennungslinie zwischen der Zivilbevölkerung und der kämpfenden zu ziehen." Mit dieser feigen Ausrede sucht die „Daily Mail" diese rohe und gemene Art der feindlichen Kriegführung öffentlich zu rechtfertigen. Sehr viel deutlicher wird ein maßgebender britischer Seeoffizier, der in der englischen Militärzeitschrift „The Army Quarterl" erklärt:

„Gibt es denn überhaupt den Begriff des Nichtkämpfers? Ein kleines Kind ist weder im Frieden noch im Krieg ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft. Niemand hat in Wirklichkeit das Recht, für sich Unverletzlichkeit zu beanspruchen, wenn er auch den Versuch dazu im Namen der Menschlichkeit machen kann. Deutschland muß wüster werden als die Sahara."

Die bekannte Londoner Zeitung „News Chronicle" darf in diesem Chor des Hasses nicht fehlen; sie fügt hinzu: „Wir sind dafür, jedes in Deutschland lebende Wesen auszurotten: Mann, Frau, Kind, Vogel und Insekt. Wir würden keinen Grashalm wachsen lassen."

Was dem angesehenen britischen Schriftsteller H. G. Wells Veranlassung gibt, die Forderung aufzustellen: „Behandelt das deutsche Volk wie einen lästigen Eingeborenenstamm". Die USA.-Publizisten sind nicht weniger robust. Einer ihrer ersten Wortführer, Raymond Clapper, schreibt mit sichtlichem Behagen: „Terror und Brutalität sind die beste Seite des Luftkrieges". Man wird hier vielleicht einwenden, so dächten nicht alle maßgebenden Engländer und Amerikaner. Fehlgeschossen! Sogar die anglikanische Hochkirche erklärt in ihrem amtlichen Organ „Church of England" am 28. Mai 1943:

„Es ist eine perverse Ansicht der Christenheit, zu wähnen, daß Zivilisten nicht getötet werden dürfen."

Ja, sogar der Erzbischof von York, Dr. Cyrill Garbett, segnet die barbarischen Methoden des anglo-amerikanischen Luftterrors in seinem Hirtenbrief vom Juni 1943 mit den Worten:

„Es ist nur ein geringes Uebel, die deutschen Zivilisten zu bombardieren."

Wir haben bisher davon Abstand genommen, die niederträchtigsten Aeußerungen, von denen wir hier nur eine kleine Blütenlese vorlegen und die insgesamt eine glatte Aufforderung zum Mord an Frauen und Kindern darstellen, dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen, da wir befürchten mußten, daß es angesichts dieser Zynismen zur Selbsthilfe schreiten und an den aus abgeschossenen Feindflugzeugen abspringenden Piloten Gleiches mit Gleichem vergelten würde. Unterdes aber sind Umstände eingetreten, die uns eine weitere Beibehaltung dieser Rücksichtnahme für die Zukunft verbieten. Die anglo-amerikanischen Terrorflieger sind in den letzten Wochen dazu übergegangen, neben der wahllosen Bombardierung der Wohnviertel unserer Städte die deutsche Zivilbevölkerung offen, direkt und ohne jede auch nur äußerliche Respektierung der internationalen Kriegsgesetze anzugreifen, sie mit Bordwaffen zu beschießen und kaltblütig hinzumorden. Ausreden können hier nicht mehr vorgebracht werden, da die Feindflugzeuge in geringer Höhe über Dörfer, Aecker und Landstraßen einherstreichen und ihre Maschinengewehrläufe in harmlos ihres Weges gehende Menschengruppen hineinhalten. Das hat nichts mehr mit Krieg zu tun, das ist nackter Mord. Es gibt keine völkerrechtliche Regelung, auf die sich die Feindseite dabei berufen könnte. Die anglo-amerikanischen Piloten stellen sich mit einer solchen verbrecherischen Kampfesweise außerhalb international anerkannter Kriegsgesetze."

Am vergangenen Sonntag beispielsweise wurden, um nur eines aus tausend Beispielen herauszugreifen, in sächsischen Landkreisen spielende Kindergruppen durch Bordwaffenbeschuß angegriffen, wodurch unter ihnen erhebliche Verluste entstanden.

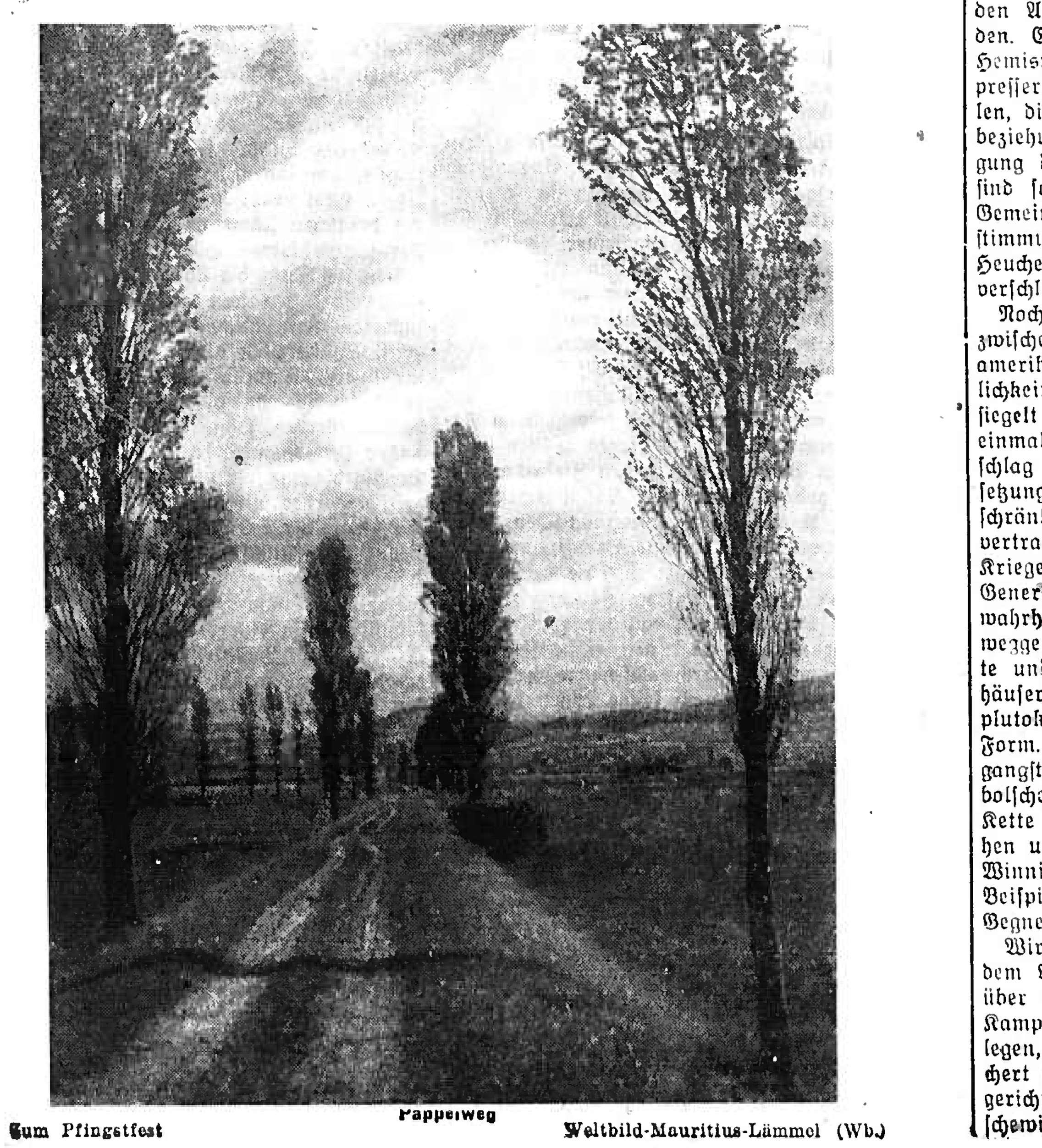
Niemand wird sich darüber wundern, daß sich der betroffenen Bevölkerung, die, wie in der ganzen Welt bekannt ist, für jede soldatische Art der Kriegführung jedes Verständnis hat, angesichts dieser zynischen Verbrechen eine rasende Wut bemächtigte. Es ist nur mit Hilfe der bewaffneten Macht möglich gewesen, bei solchen Angriffen abgeschossene Feindpiloten in ihrem Leben zu sichern, da sie sonst von der heimgesuchten Bevölkerung totgeschlagen würden. Wer hat hier Recht, die Mörder, die nach ihren feigen Untaten noch eine humane Behandlung seitens ihrer Opfer erwarten, oder die Opfer, die sich nach dem Grundsatz zur Wehr setzen wollen: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Diese Fragen dürften nicht schwer zu beantworten sein.

Jedenfalls wäre es zuviel von uns verlangt, wenn man von uns forderte, daß wir deutsche Soldaten zum Schutz für Kindermörder einsetzen, gegen die die von rasender Wut ergriffenen Eltern, die gerade ihr kostbarstes Gut durch den brutalen Zynismus des Feindes verloren haben, zur Selbstwehr schreiten. Wenn die Engländer und Amerikaner, wie sie das ja selbst sagen, uns wie lästige Eingeborenenstämme ansehen und behandeln wollen, so ist es unsere Sache, ob wir uns das gefallen lassen. Das deutsche Volk ist in der ganzen Welt bekannt dafür, daß es dem Krieg gibt, was der Krieg von ihm verlangt. Aber was zuviel ist, ist zuviel; und hier sind die Grenzen des Erträglichen weit überschritten.

Es erscheint uns kaum noch möglich und erträglich, deutsche Polizei und Wehrmacht gegen das deutsche Volk einzusetzen, wenn es Kindermörder so behandelt, wie sie es verdienen. Auch die anglo-amerikanische Kriegswillkür muß irgendwo ein Ende haben. Die Piloten können sich nicht darauf berufen, daß sie als Soldaten auf Befehl handelten.

Es ist in keinem Kriegsgesetz vorgesehen, daß ein Soldat bei einem schimpflichen Verbrechen dadurch straffrei wird, daß er sich auf seinen Vorgesetzten beruft, zumal, wenn dessen Anordnungen in eklatantem Widerspruch zu jeder menschlichen Moral und jeder internationalen Uebung der Kriegführung steht. Unser Jahrhundert hat zwar die Grenzen zwischen Krieg und Verbrechen auf der Feindseite weitgehend verwischt; aber es wäre zuviel von uns verlangt, zu erwarten, daß wir uns als Opfer dieser bodenlosen Barbarei schweigend darein fügen sollten.

Wir treffen diese Feststellungen in aller Sachlichkeit. Unser Volk denkt in diesen Fragen viel radikaler wie seine Regierung. Es ist immer unser Wunsch gewesen, daß der Krieg sich in ritterlichen Formen abspielt. Der Feind scheint das nicht zu wollen. Die ganze Welt ist Zeuge dafür. Sie würde bei Anhalten dieses empörenden Zustandes auch Zeuge dafür werden, daß wir Mittel und Wege zu finden wissen, um uns gegen diese Verbrechen zur Wehr zu setzen. Wir sind das unserem Volke schuldig, das anständig und tapfer sein Leben verteidigt und keinesfalls verdient, dafür zum Freiwild feindlicher Menschenjagd erklärt zu werden.



Zum Pfingstfest — Pappelweg — Weltbild-Mauritius-Lämmel (Wb.)

Offenbarung des Ungeistes

In diesen Tagen des erbitterten Ringens der junger Völker gegen die brutalen balschewistischen und plutokratischen Versklavungs- und Ausbeutungsbestrebungen stoßen die Proklamationen der gegnerischen Regierungen von pfingstlichen Verheißungen. Roosevelt hat dem Kongreß eine Botschaft übersandt, in der er neben dem Pacht- und Leihgesetz die vier Freiheiten, das Glück aller Völker und die Verehrung Gottes als ein dreifaches Ziel hinstellt. Churchill hingegen läßt die Diskussionen der Pfingstfeiertage mit einem neuen Beveridge-Plan bestreiten, der den englischen Arbeitern die soziale Sicherung ihres Lebens als Zukunftspreis verspricht, und Stalin hat mehrere Gelegenheiten benutzt, um sich vor privaten Sendboten des Weißen Hauses als einen Freund der freiheitlichen politischen Entwicklung der Menschheit zu bezeichnen. In Washington, London und Moskau wählt man große Worte, weil man die wahre Gesinnung verschleiern will; sie reden vom heiligen Geist, aber jede ihrer Taten ist eine Offenbarung ihres Ungeistes.

Ein Blick in die Welt beweist das.

Die Inder sind trotz der salbungsvollen Phraser der Ernährungskonferenz von Hot Springs zu Millionen verhungert, in Süditalien herrscht ungeachtet aller Hilfsversprechungen ein Elend, das zum Himmel schreit, in Irak, in Iran, in Syrien und in Marokko brechen die Menschen täglich zu Hunderten entkräftet zusammen, weil die Anglo-amerikaner und Bolschewisten nicht, wie sie ankündigten, als Retter und Befreier, sondern als rücksichtslose Plünderer auftreten. Die „Freiheit von Not" ist eine der hervorstechendsten Kriegsparolen der Amerikaner; unzählige Menschen im Randgebiet des Krieges haben den Glauben an die Ehrlichkeit der Alliierten mit dem Leben bezahlen müssen.

Wo und bei welcher Gelegenheit auch immer die Reden Roosevelts und Churchills gehalten wurden: sie begannen mit einem Loblied auf die Demokratie und endeten mit der Verheißung, die Welt mit den Segnungen der „Freiheit von jeder Bedrückung" zu erfüllen. Die südamerikanischen Völker haben in den letzten Jahren am eigenen Leibe erfahren, was es bedeutet, unter dem Druck der plutokratischen Jünger des in Washington residierenden Weltapostels Roosevelt zu stehen, der das Urheberrecht an dieser besonderen Sorte von Freiheit für sich beansprucht. Sie sind nicht nur in den Krieg hineingezwungen worden, sie haben auch ihre politische und wirtschaftliche Selbständigkeit verloren, und wenn es noch eines Beweises für die amerikanische Bedrückungspolitik bedurft hätte, dann ist er durch die unverhüllten Drohungen gegen die auf ihrem Recht bestehenden Argentinier auf das klarste erbracht worden. Es ist aber gar nicht nötig, die westliche Hemisphäre zum Zeugen aufzurufen; der erpresserische Druck auf die europäischen Neutralen, die Forderung des Abbruchs ihrer Handelsbeziehungen, die völkerrechtswidrige Ankündigung der Blockade und des Nachkriegsboykotts sind so deutliche Zeichen der Willkür, daß die Gemeinheit dieser Angriffe auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur noch durch die Heuchelei übertroffen wird, mit der man sie zu verschleiern trachtet.

Noch greifbarer tritt der krasse Unterschied zwischen Wort und Tat zutage, wenn den anglo-amerikanischen Humanitätsparolen die Wirklichkeit durch internationale Konventionen besiegelt worden sind. Der Führer hat mehr als einmal vor der Weltöffentlichkeit den Vorschlag gemacht, eine bewaffnete Auseinandersetzung auf die beiderseitigen Armeen zu beschränken und die Heimatbevölkerung durch vertragliche Abmachungen vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Die Anglo-amerikanischen Generalpächter der Humanität sind über diesen wahrhaft humanen Vorschlag hohnlächelnd hinweggegangen. In den Angriffen auf offene Städte und Dörfer, auf Lazarettzüge und Krankenhäuser, auf Frauen und Kinder äußert sich der plutokratische Ungeist in seiner schändlichsten Form. Der jüdische Haß, der die Ziele der Luftgangster bestimmt, ist auch die Triebfeder der bolschewistischen Greuel, die sich in einer langen Kette durch die Geschichte der Sowjetunion ziehen und die in den Ereignissen von Katyn und Winniza bis Bessarabien und Rumänien neue Beispiele für das Untermenschentum unserer Gegner lieferten und noch täglich liefern.

Wir wollen nicht, daß diese Verbrecher aus dem Osten und aus dem Westen die Herrschaft über Europa erringen. Deshalb stehen wir im Kampf, und wir werden die Waffen erst niederlegen, wenn die Freiheit unserer Völker gesichert ist. Wer die gegen Recht und Menschlichkeit gerichteten Gewaltpläne der plutokratisch-bolschewistischen Allianz kennt, der wird auch durch